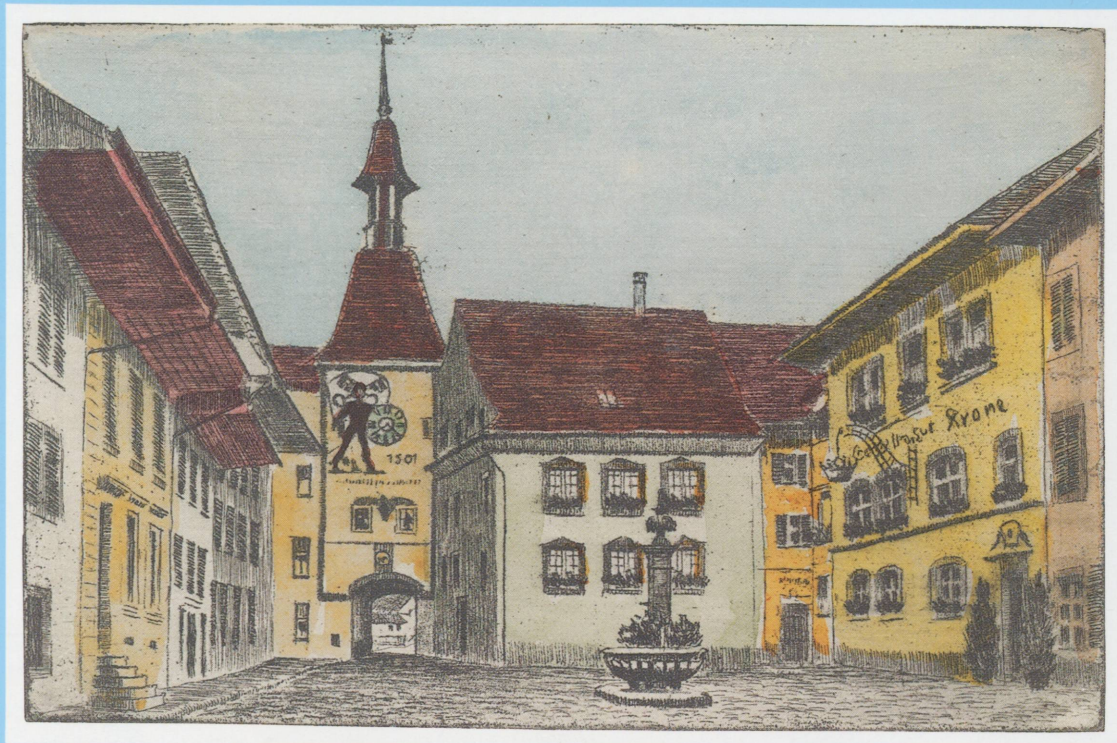


Neujahrsblatt

2001



Wangen an der Aare

Inhaltsverzeichnis Neujaahrsblatt 2001

Inhaltsverzeichnis	1
Vorwort Markus Wyss, Präsident des Museumsvereins, Wangen a/A	2
Der Ursprung des Wappens von Stadt und Amtsbezirk Wangen Prof. Dr. Karl H. Flatt, Solothurn	3
Die Benediktinerpropstei zum heiligen Kreuz in Wangen J. Leuenberger, alt Lehrer, Wangen a/A	5
Die Familie Walther im Pfarrhaus Wangen an der Aare Aus der Chronik der Familie Roth von Helene Roth, Kunstmalerin, Wangen a/A	13
Die Geschichte der Häuser an der südlichen Stadtmauer von Wangen an der Aare Prof. Dr. Karl H. Flatt, Solothurn	18
Das Elektrizitätswerk Wangen, Teil 2 Hubert Rohner, Leiter Regionaldirektion BKW Energie AG, Wangen a/A	25
Entwicklungen aus unserer Landwirtschaft: Von der Dreifelderwirtschaft zur Hofabfuhr der Milch, Teil 2 Heinrich Rikli-Barth, Wangen a/A	33
Vor Hundert Jahren Markus Wyss und Katrin Buchmann, Wangen a/A	40
Vergangen und vergessen Nach mündlichen Ueberlieferungen	46
Jahreschronik Alfons Schaller, Ortskorrespondent, Wangen a/A	50
Unsere Verstorbenen	56
In eigener Sache	58
Vorstand / Dank	59

Markus Wyss, Präsident des Museumsvereins, Wangen a/A

Verehrte Mitglieder des Museumsvereins
Werte Leserinnen und Leser des Neujahrsblattes

Die zwölfte Ausgabe des Neujahrsblattes liegt vor Ihnen und ich hoffe, dass sie Gefallen finden wird. Es ist nicht immer leicht, entsprechende Beiträge zu finden, die das Interesse einer grossen Leserschaft findet. Ich glaube, für dieses Mal haben wir es wieder geschafft. Allen Autoren herzlichen Dank für ihre Beiträge. Nun wünsche ich viel Spass beim Lesen.

Leider gab es im Jahr 2000 etliche Mutationen im Vorstand.

- Am 28. Mai hat Adolf Roth aus persönlichen Gründen demissioniert. Seit der Gründung des Museumsvereins hat er immer an vorderster Front mitgearbeitet und vor allem sein immenses Fotomaterial zur Verfügung gestellt.
- Am 4. Juli erreichte uns die Demission von Frau Emilie Sollberger. Aus gesundheitlichen und persönlichen Gründen ist eine Mitarbeit im Vorstand leider nicht mehr möglich. Mit Frau Sollberger verlieren wir ein initiatives, arbeitsfreudiges und gewissenhaftes Vorstandsmitglied, das seit 5 Jahren unser Neujahrsblatt musterhaft bearbeitet, gestaltet und druckfertig erstellt hat. Hier einen gleichwertigen Ersatz zu finden, wird sehr schwierig sein.
- Zu guter Letzt erhielten wir am 30. August noch die Demission unserer Konservatorin Frau Ursula Bracher, die sich während vieler Jahre unermüdlich und treu für das Ortsmuseum eingesetzt hat und die nun infolge gesundheitlicher Probleme die Arbeit im Museumsvorstand aufgeben muss.

Allen drei austretenden Vorstandsmitgliedern danke ich ganz herzlich für die jahrelange treue Mitarbeit im Vorstand. An der nächsten Hauptversammlung werde ich auf ihr Wirken zurückkommen. Frau Sollberger danke ich, dass sie das vorliegende Neujahrsblatt 2001 in gewohnter Weise noch erstellt hat.

Am 14. Juni besuchten gut 30 Mitglieder des Museumsvereins die Burgruine Grünenberg in Melchnau. Unter der Führung von Bauingenieur Andreas Morgenthaler erfuhren wir viel Interessantes über den ausgedehnten Burgenkomplex. Die Anlage Grünenberg wurde 1992-1998 konserviert und steht unter Schutz des Bundes und des Kantons Bern. Ein gemütliches Nachtessen im „Bürgisweiherbad“ rundete den gelungenen Ausflug ab.

Den Abschluss unserer Tätigkeit im Jahr 2000 bildete der öffentliche Vortrag vom 8. November von Dr. Jörg Stüssi, Direktor der Eidg. Militärbibliothek Bern, zum Thema: „1798 - von der Republik Bern zur französisch besetzten helvetischen Republik“. Eine zahlreiche Hörerschaft folgte mit Interesse dem Vortrag über die schwierige Zeit des Einmarsches der Franzosen in unser Gebiet und die Zeit danach.

Meinen Vorstandskolleginnen und -kollegen danke ich für die wertvolle Mitarbeit und Unterstützung im vergangenen Jahr.

Nun wünsche ich allen Leserinnen und Lesern ein gesundes, interessantes und erfreuliches Jahr 2001.

Der Ursprung des Wappens von Stadt und Amtsbezirk Wangen an der Aare

Prof. Dr. Karl H. Flatt, Solothurn

Das Wappen von Wangen an der Aare weist zwei blaue gekreuzte Schlüssel auf silbernem Grund auf. Sein erstes Auftreten fällt ins ausgehende 14. Jahrhundert. Blättern wir also um fast 600 Jahre unserer Geschichte zurück und sehen wir, wie es damals im Oberaargau aussah!

Die Grafen von Neukyburg waren ein geldbedürftiges Geschlecht, das seiner verflissenen glänzenden Tage gedachte und sich mit dem der harten Wirklichkeit nicht abfinden konnte. So ging ihnen denn Herrschaft um Herrschaft, Stadt um Stadt an die gewandten Edelknechte und Freiherren der Landgrafschaft «Burgunden» verloren. Unter diesen ragte besonders das Haus Grünenberg hervor, welches verstand, sich im Oberaargau einen geschlossenen und abgerundeten Güterkomplex zu schaffen. Am 13. Februar 1372 erwarb sich Margaretha von Kien, die Gattin Petermanns V. von Grünenberg, dem letzten Grafen von Neuenburg-Nidau die Stadt Wangen, den Hof zu Herzogenbuchsee und die beiden zugehörigen Gerichte, d.h. fast das ganze heutige Amt Wangen südlich der Aare. Den Vogt, der für die Wahrung der gegenseitigen Rechte der beiden Herren, des Pfandschuldners nämlich und des Pfandgläubigers, besorgt zu sein hatte, treffen wir am 1. Juli 1372: Hug von Seberg, Schultheiss zu Buchse. Als Schultheiss von Herzogenbuchsee war er Vorsteher des dortigen Landgerichtes über die Orte Ober- und Niederönz, Wanzwil, Röthenbach und Heimenhausen. Mitte April 1374 begegnet uns Hug von Seberg als Vogt zu Wangen mit Kompetenzen über die Dörfer Walliswil, Wangenried und Teile des heute solothurnischen Wasseramtes. Die nächsten beiden Erwähnungen gehören ins Jahr 1378; am 23. Juni verpfändete Gräfin Anna die Vogtei auf dem Hof zu Herzogenbuchsee, welcher den Kiburgern als kümmerlicher Rest ihrer frühem Rechte geblieben war, an Frau Verena von Hallwil, Ehefrau des Ritters Grimm von Grünenberg. Als achter und letzter Bürge zeichnet Hug von Seberg, Vogt zu Wangen. Am folgenden Tag kam Huttwil in den Ausverkauf. Dieselbe Gräfin Anna lieh es ihrem Oheim, Ritter Johann Grimm II. von Grünenberg, für 400 Gulden. «Und sunderlich zu einer besserunge dises pfandes so setzen wir in das selbe pfand Hug Seberg, schultheissen zu Buchse.» Als vierter Zeuge tritt derselbe Seberg, Vogt zu Wangen, auf.

Als Lehensmann der Grafen von Kiburg und Neuenburg, sowie der Ritter von Grünenberg übte er nun die Herrschaft über die drei alten oberaargauischen Orte Wangen, Herzogenbuchsee und Huttwil aus. Der Hof zu Buchse und der dortige Kirchensatz, ferner die Kirchen zu Seberg und Huttwil gehörten seit 1106 dem neugegründeten zähringischen Hauskloster Sankt Peter im Schwarzwald. Diese Benediktinerabtei war dem Apostel Petrus geweiht und führte im Wappen dessen gekreuzte Himmelsschlüssel. Am 17. Dezember 1380 führt nun auch der Vogt zu Wangen, Hug von Seberg, die beiden Schlüssel in seinem Siegel mit der Umschrift S. Hugonis de Seberg. Dass dieses Siegel demjenigen des Klosters nachgebildet wurde, dürfte ohne Zweifel sein. Wo Hugo aber dieses Bild angenommen hat, in Seeberg, Herzogenbuchsee oder Huttwil, das können wir nicht entscheiden. Jedenfalls hat die Stadt und Herrschaft von diesem Siegel ihr Wappen hergeleitet, welches um 1480 auf den Fähnlein erscheint. Die Farben sind durch die Wappenscheiben des 16. Jahrhunderts einwandfrei bezeugt. Huttwil aber führt seit jeher seine Schlüssel silbern auf blauem Grund.



*Wappenrelief über dem äusseren Torbogen des Zeitglockens, Wangen-Bern und Bär mit Reichskrone. Provinzielle Steinmetzarbeit, um 1490/1500.
Aufnahme: Photopress Zürich*

Am äusseren Torbogen des Zeitglockenturms in Wangen befindet sich ein Wappenrelief, das auch eine frühe Darstellung des Wanger Wappens aufweist. Von den bisherigen Chronisten wurde das Relief auf die Zeit des Uebergangs an Bern, 1407, datiert. Es dürfte aber - nach dem Urteil der Kunsthistoriker - erst im letzten Jahrzehnt des 15. Jahrhunderts von einem provinziellen Steinmetz geschaffen worden sein. Der stolze Berner Bär, geschmückt mit der Reichskrone, hält plastisch mit seinen Pranken zwei Berner Wappenschilder, welche schützend Wangens Schlüssel flankieren.

In den beiden letzten Jahrzehnten des 16. Jahrhunderts lässt sich im Städtchen Wangen das Bestehen eines Gasthauses «Zum Schlüssel» nachweisen, dessen Standort jedoch nicht bekannt ist. Laut den Burgermeister-Rechnungen wurden die im Zeitglockenturm aufbewahrten Feuereimer bereits im 16. Jahrhundert mit dem Stadtwappen bemalt. Ein eigenes Siegel aber besass die Bürgerschaft Wangen weder im Mittelalter noch in der Neuzeit. Der Landvogt auf dem Schloss gab eben stets den Ton an, und für grosse Freiheiten und Privilegien war kein Raum.



*Siegel des Hug von Seberg, Vogt zu Wangen,
an einer Verkaufsurkunde
vom 17. Dezember 1380,
gefertigt vor Gericht zu Niederbipp.
Aufnahme: Staatsarchiv Bern*

Die Benediktinerpropstei zum heiligen Kreuz in Wangen

J. Leuenberger, alt Lehrer, Wangen a/A

Das Städtchen Wangen wurde wahrscheinlich im 12. Jahrhundert durch einen **Herzog von Zähringen** gegründet; denn der letzte Zähringer, Herzog Berchtold V., der Gründer der Stadt Bern, besass Wangen als persönliches Eigentum bis zu seinem Tode im Jahre 1218, wie es schon sein Vater Herzog Berchtold IV., der Gründer der Stadt Freiburg, besessen hatte. Nach dem Tode Berchtolds V. erbte seine Schwester Anna, die Gemahlin des Grafen Ulrich von Kyburg zu Burgdorf, die zähringischen Besitzungen, und so wurde Wangen kyburgisch und blieb es bis zum Jahre 1407, wo die Grafen Egon und Berchtold von Kyburg die Herrschaft Wangen wegen Verpfändung der Stadt Bern abtraten. Am 9. November 1407 kaufte Bern noch um 2000 Gulden dem Hemmann und Wilhelm von Grünenberg ihre Pfandrechte auf Wangen ab. Die hohe Gerichtsbarkeit war schon am 27. August 1406 von den Grafen von Kyburg an Bern übergegangen,. Als kyburgische **Vögte von Wangen** funktionierten viele Jahre lang die **Edlen von Deitingen**. Bern machte aus der Herrschaft Wangen eine Landvogtei, liess das Schloss erbauen und schickte als ersten Landvogt laut Urkunde vom 30. März 1408 den Zimmermann **Heinrich Gruber** nach Wangen. Von 1408-1798 residierten im Schlosse 80 Landvögte und von 1803-1831 4 Oberamtänner.

Und wie sah es in alter Zeit in unserem Städtchen aus? Das Städtchen Wangen hatte von jeher die gleiche Form und die gleiche Grösse wie heute, nur war das Gesamtbild ein anderes. Eine meterdicke Ringmauer ohne jede Tür- oder Fensteröffnung schloss das Häuserviereck ein. Die Ringmauer war mit einem hölzernen Wehrgang oder Letzi versehen und mit Ziegeln gedeckt. Von hier aus konnte das Städtchen (vor der Erfindung des Schiesspulvers) wirksam verteidigt werden. Die Ringmauer war beim Zeitglockenturm und beim Schlosse mit 2 festen eichenen mit Eisen beschlagenen Toren versehen, welche des Nachts und in Kriegszeiten geschlossen wurden. Andere Ein- und Ausgänge gab es nicht. Der südliche Torbogen konnte in Zeiten der Gefahr noch durch einen Fallgatter verschlossen werden. Dieser liess sich in den Zeitglockenturm hinaufziehen, wie noch heute die angebrachte Rinne zeigt. Der Zeitglockenturm hat nach Süden eine Schiessscharte, aus welcher mit einer Doppelhakenbüchse geschossen werden konnte. Der Zeitglockenturm diente also ebenfalls zur Verteidigung des Städtchens. Um die Ringmauern herum führte ein breiter Stadtgraben, der leicht mit Wasser gefüllt werden konnte. Zwei Fallbrücken über denselben stellten die Verbindung mit dem Städtchen her. Auf der Ostseite des Städtchens, am Platze der heutigen Weihergärten, breitete sich ein ausgedehnter Weiher aus, welcher die landvögtliche Tafel mit Forellen versorgte. Im 17. Jahrhundert wurde der Stadtgraben aufgefüllt und die Ringmauer durchbrochen.

An der nordwestlichen Ecke des Städtchens, am Platze des heutigen Pfarrhauses, erhob sich bis zur Reformation die **Benediktinerpropstei zum heiligen Kreuz in Wangen**. Die Stiftung dieses Klösterchens ist unbekannt, reicht aber sehr wahrscheinlich ins 12. Jahrhundert zurück. Es stand unter der Obhut der Abtei Trub, die im Jahr 1127 zum ersten Mal urkundlich erwähnt wird und wurde von derselben aus mit Ordensbrüdern bevölkert. Neben dem Propste hatten nur wenige Ordensgeistliche ihren Sitz in Wangen. Die Propstei besass bedeutenden Grundbesitz in Feld und Wald, unter anderem auch die Mühle zu Wangen, welche im Jahr 1174 zum ersten Mal urkundlich erwähnt wird. Zu der Mühle gehörten 10 Jucharten Land.

Eine Kirche ausserhalb des Städtchens gab es damals nicht. In der Kapelle der Propstei Wangen, die sich innerhalb der Ringmauer befand und von einem Ordensbruder bedient wurde, hing nach einer Notiz im Dokumentenbuch Wangen I. S. 704 eine Glocke mit folgender Inschrift:

"Dieses zum Gottesdienst gewidmete Denkmal der Dankbarkeit schenkte hiesiger Kapelle der Herzog Berchtold V. von Zähringen zum Andenken seines Vaters Berchtold IV. im Jahre 1210".



Ehemalige Benetiktinerpropstei, heute Pfarrhaus, von Nordwesten, rechts Teilstück der alten Ringmauer.

Als erster Propst in Wangen wird 1257 urkundlich erwähnt **Kerro von Kerrenried**, bisher Mönch in Trub.

Im Jahr 1275 musste der Propst **Ulrich** in Wangen 50 Bernpfund Kreuzzugszehnten bezahlen.

Der Propst **Johann Eggarp** zu Wangen siegelte am 11. Mai 1342 einen Tauschvertrag. Die kyburgische Landvögtin **Mechtild Burki von Seeberg** zu Wangen gibt dem Kloster Fraubrunnen eine Wiese zu Aeffligen und erhält ein Grundstück zu Horriwil.

Johann Eggarp, Propst zu Wangen, beurkundet unterm 7. Januar 1344, dass Bruder **Heinrich von Messen** in Wangen eine Jahrzeit (Seelenmesse) gestiftet habe.

Heinrich von Sigisheim, von 1346-1348 Propst zu Wangen, macht Schenkungen an das Frauenkloster Rüegsau zur Stiftung einer Jahrzeit.

Heinrich von Messen, im Jahr 1350 Propst zu Wangen, früher Mönch zu Trub, schenkt am 7. Januar 1344 der Benediktinerpropstei Wangen Güter in Aetigen und Madiswil zur Stiftung einer Jahrzeit.

Heinrich von Messen, Propst zu Wangen, kauft am 25. Februar 1350 vom Frauenkloster zu Rüegsau dessen sämtliche Einkünfte zu Landeron und Grissach zu einem Leibgeding.

Burkhard Mettler von Solothurn, Propst zu Wangen, 1393 Leutpriester zu Langnau, der die Bauern von Subingen durch die geistlichen Gerichte wegen des Oeschbaches zu Subingen und wegen eines Ackers, die Ftütli genannt, in den Bann gebracht, verspricht denselben Samstag vor St. Katharinen 1366, sie auf seine Kosten aus dem Bann zu lösen.

Montag nach St. Michael 1367 gelobt er, sie nicht mehr wegen irgend einer Ansprache mit geistlichen Gerichten zu behelligen, sondern sie vor die gewöhnlichen Gerichte an gemeinen Stätten, wie es zwischen der Stadt Solothurn und Wangen üblich ist, zu ziehen.

Johann Sachso von Deitingen, kyburgischer Vogt zu Wangen, wirkt am 29. Juni 1367 mit bei dem Verkaufe von 3 Schuposen (30-36 Jucharten) zu Deitingen an **Konrad von Durrach** durch den Abt **Konrad von Ulingen** von Trub und den Propst **Burkhard Mettler** zu Wangen, die bisher zur Propstei gehört hatten.

Samstag vor der jungen Fastnacht 1424 verleiht **Konrad Brandöst**, Propst zu Wangen, dem **Heini von Wil** in Horriwil 1 Schupose (10-12 Jucharten) um einen jährlichen Zins von 2 Vierteln Dinkel, 6 Schilling Stebier, 1 Fastnachtshuhn und 2 Sommerhühner.

Im Jahr 1429 verkauft der Propst **Konrad Brandöst** zu Wangen der Pfarrei Kriegstetten die „niedere Rütli“ in Recherswil, 2 Viertel Dinkel Zins abwerfend, um 22 Gulden.

Die Regierung von Solothurn schickt am 29. September 1461 folgende Beschwerde nach Bern: Auf Veranlassung des Propstes **Hans Willisauer** zu Wangen liess der Vogt **Peter Baumgartner** daselbst den Deitingern die Schweine wegnehmen und zwar an dem Ort, wo sie bisher rechtmässig und in Sicherheit geweidet hatten. Die Deitingen nahmen nun auch den Wangenern die Schweine weg. Der Rat von Solothurn bat Bern, zu erwirken, dass der Propst den Deitingern ihr Gut gegen Bürgschaft zurückstelle, wogegen dann die letzteren die Schweine den Wangenern ohne Bürgschaft herausgeben wollten.

Montag vor St. Simon und Judas 1463 kam der Handel noch einmal nach Bern durch Zuschrift des solothurnischen Rates, in welcher der Propst **Hans Willisauer** und Wangener gebeten werden, die Leute von Deitingen nicht mehr zu übervorteilen.

Bern und Solothurn treffen am 14. August 1466 ein Abkommen über eine Angelegenheit bei der Kapelle St. Paul zu Deitingen zwischen der Propstei Wangen, vertreten durch den Propst **Hans Willisauer**, und der Stadt Solothurn und über das in der Emme auf Solothurner Gebiet geflösste Holz.

Der Rat von Bern schreibt am 7. September 1483 an **Bendicht Schildknecht** zu Wangen, des Propstes Dirne aus dem Kanton Bern in den Kanton Luzern zu weisen.

1489, Januar 9. Der Landvogt **Ulrich Vögeli** von Wangen beklagt sich bei der Regierung über das unsittliche Leben eines Mönches der Propstei Wangen. Der Abt von Trub wird aufgefordert, den Angeklagten in Gefangenschaft zu legen.

Die Regierung von Solothurn wird am 12. November 1489 ersucht, die Dirne des Propstes zu Wangen, die sich in Solothurn aufhält und dem armen Gotteshaus sehr schädlich ist, über den Hauenstein hinabzuweisen.

1489, Dezember 23. Der Landvogt **Ulrich Vögeli** von Wangen wird von der Regierung aufgefordert, Agnes, des Propstes Jungfrau, aus dem Lande zu weisen.

Die Regierung von Bern fordert am 12. September 1491 alle Gläubiger des Propstes von Wangen durch den Landvogt **Ulrich Vögeli** auf, sich am 29. September zu einer Versammlung im Schlosse Wangen einzufinden.

Die Benediktinerpropstei Wangen bezahlt im Jahr 1494 dem Staate Bern eine Steuer von 30 Gulden oder in unserer Münze Fr. 111.

Im Jahre 1495 entstand ein Streit zwischen dem Propst zu Wangen und Deitingen um rückständige Zinsen, auf den der Propstei zugehörigen Gütern zu Deitingen haftend. Mittwoch nach Judika desselben Jahres kam zwischen dem Propst **Hans Dietrich** zu Wangen und der Gemeinde Deitingen ein Vertrag zustande, nach welchem die Deitingen jährlich 12 Pfund Heller Zins ab den Gütern, Holz und Feld, im Twing Deitingen bei St. Paul gelegen, an die Propstei Wangen, wohin die Eigenschaft gehören soll, zu zahlen schuldig seien. Und würde ein Propst diese Güter zu Matten einschlagen, so sollen sie doch im dritten Jahre nach Brachrecht zur allgemeinen Weide der Deitingen benutzt werden dürfen, so dass die Wangener und Deitingen ihre Feldfahrt nach altem Herkommen haben sollen.

Die Regierung von Bern ordnet am 7. Februar 1500 die Verhältnisse der Benediktinerpropstei Wangen, wie folgt:

1. Dem Propste von Wangen wird das Recht eingeräumt, aus den zehntpflichtigen Gemeinden und Höfen Wangen, Walliswil-Wangen, Wangenried, Walliswil-Bipp, Röthenbach, Juchten, Bollodigen, Stadönz, Wil, Schnerzenbach, Deitingen, Subingen und Horriwil 12 Richter auf ein Jahr zu wählen, welche in Zukunft vorkommende Streitigkeiten zu entscheiden haben. Den Vorsitz dieses Gerichtes führt der Ammann der Propstei. Wenn ein gewählter Richter unentschuldigt von der Gerichtssitzung wegbleibt, so wird er um 3 Schillinge gebüsst. Ist ein Verurteilter mit dem Spruche nicht einverstanden, so kann er an den Propst und endgültig an die Regierung von Bern als Inhaberin der hohen Gerichtsbarkeit appellieren. In wichtigeren Fällen darf der Propst zu den 12 ordentlichen zwei, drei oder mehr ausserordentliche Richter beiziehen. Wird zu der Gerichtsverhandlung ein Fürsprecher beigezogen, so hat derselbe auf 5 Schillinge Anspruch, wie es beim weltlichen Gericht zu Wangen seit alten Zeiten gebräuchlich ist. Ein Angeklagter wird 3 Mal vor Gericht geladen. Erscheint er nicht, so bezahlt er für jedes Nichterscheinen 18 Pfennige; zudem wird er das dritte Mal zu Busse und Kosten verurteilt.

2. Der Ammann wird vom Propste ebenfalls auf ein Jahr gewählt. Dieser hat demselben zu schwören, Nutzen und Ehre des Gotteshauses zu fördern und Schaden von ihm abzuwenden. Die Gerichtsverhandlungen soll er gewissenhaft leiten, ohne Ansehen der Person richten und die Bussen zu Händen des Klosters pünktlich einziehen.

3. Der Propst ernennt ferner in jeder zehntpflichtigen Gemeinde einen Schiedsmann und Vierer. Diese haben bei Eiden dafür zu sorgen, dass Aecker, Wiesen und Güter in ertragreichem Zustande erhalten werden, so dass nicht etwa durch Nachlässigkeit der Besitzer dem Kloster Schaden erwachse.

4. Der Ammann der Propstei soll jedes Jahr bekannt machen, dass Pferde und Rinder, Schweine, Ziegen und Schafe auf der Weide in guter Hut gehalten werden. Durchbricht ein Tier einen Zaun und wird ergriffen in einem eingefriedeten Stück Land, so hat der Eigentümer des Tieres, wenn es am Tag geschieht, 18 Pfennige, wenn es des Nachts geschieht, 3 Pfennige Busse an das Kloster zu bezahlen; ausserdem ist der Schaden zu vergüten.

5. Der Propst hat die Pflicht, den Zehntpflichtigen Wucherstiere und Eber unentgeltlich für ihr Vieh zur Verfügung zu stellen. Dafür leisten ihm dieselben folgenden Blutzehnten: Von einem neugeborenen Kalb 2 Pfennige, von einem Füllen 4 Pfennige. Wirft ein Mutterschwein 7 Ferkel, so wählt der Propst oder der Ammann das schönste davon aus; sind es 8 oder mehr Stück, so gehören die zwei schönsten dem Kloster. Zudem müssen die „Vicherchen“ wenigsten 6 Wochen alt sein, bevor sie abgeliefert werden dürfen, um als Spanferkel die Tafel der Klosterherren zu zieren. Damit die Pflichtigen nicht verwöhnt werden, soll der Ammann scharf darauf sehen, dass auch der Obst-, Flachs-, Hanf- und Bienenzehnten rechtzeitig abgeliefert werde. Letzterer umfasste den zehnten Teil Wachs und ebensoviel Honig. Der grosse Zehnten bestand aus der zehnten Garbe und dem zehnten „Heuschöchli“ und bildete die Haupteinnahmensquelle des Klosters.

6. Jeder Grundbesitzer, d.h. Erblehenpflichtige ist gehalten, das aufgebrochene Land gehörig zu umzäunen und die erstellten Zäune richtig zu unterhalten. Die Schiedsleute und Vierer sollen alljährlich die Zäune untersuchen und die Besitzer auffordern, solche sofort auszubessern. Wird dieser Aufforderung nicht Folge geleistet, so hat der Fehlbare dem Ammann das erste Mal 18 Pfennige, jedes folgende Mal 2 Schillinge Busse zu entrichten. Der durch Vernachlässigung der Zäune entstandene Schaden ist durch die genannte Behörde zu schätzen und vom Angeklagten zu entschädigen. Hat jemand an seinen Kulturen Schaden erlitten, sei es in Aeckern, Matten oder Gärten, so hat er dem Schiedsmann und den Vierern davon Anzeige zu machen. Diese haben sich sofort auf den betreffenden Platz zu begeben, um den Schaden zu ermitteln. Dafür hat aber der Geschädigte den Haginspektoren 2 Mass Wein zu verabfolgen.

7. Der Ammann soll jedes Jahr die Besitzer von Wässerwiesen auffordern, die Gräben gehörig zu öffnen. Wer dieser Aufforderung nicht nachlebt, bezahlt das erste Mal 18 Pfennige, bei Wiederholungsfällen je 3 Schillinge Busse.

8. Frevelt jemand in den Wäldern des Gotteshauses Wangen Holz, so soll er zu der höchsten Busse von einem Pfund und 7 Schillingen verfällt werden. Hat ein Gotteshausmann Bauholz nötig, so hat ihm der Propst solches zu bewilligen und den Ammann anzuweisen, ihm dasselbe zu verzeigen. Beholt er sich ohne Bewilligung, so ist er unnachsichtlich mit der Busse für Holzfrevell zu belegen. Windfälle dürfen ebenfalls nur mit Bewilligung des Propstes geholt und zu Brenn- oder Bauholz verwendet werden.

9. Zieht ein neuer Propst auf, so hat jeder Besitzer von Gotteshausgütern demselben 4 Mass Wein zu schenken und ihm für Zins und allfällige schlechte Bebauung des Grundstückes Bürgschaft zu leisten. Bei Handänderungen hat der neue Besitzer dem Propst innert 6 Wochen und 3 Tagen den dem Gotteshaus Trub üblichen Ehrschatz zu entrichten.

10. Es ist den Besitzern von Gotteshausgütern verboten, ohne Erlaubnis des Propstes solche mit Ueberzinsen und Jahrzeiten auf Gütern zu belasten, ausgenommen solche, welche bei der Propstei Wangen gestiftet werden. Lasten Zinsen oder Jahrzeiten auf Gütern, Häusern und Hofstätten innerhalb oder ausserhalb der Stadt Wangen, die nicht dem Kloster gehören, so hat dieses das Recht, solche einzuzäunen und zu benutzen, damit die Jahrzeiten in Kraft bleiben. Zuvor soll aber der Eigentümer angefragt werden, ob er das fragliche Stück Land selber bebauen und die darauf haftenden Lasten tragen wolle.

11. Niemand darf Gotteshausgüter pfänden oder verpfänden als der Ammann des Propstes. Dafür ist ihm die gleiche Entschädigung für seine Bemühungen zu bezahlen, wie dem weltlichen Gericht zu Wangen. Die Erlaubnis dazu erteilt der Propst allein.

Will jemand Güter des Gotteshauses Wangen an dasselbe zurückgeben, es seien Häuser, Gärten, Wiesen oder Aecker, so kann dasselbe jederzeit bei dem jeweiligen Propste geschehen. Vor der Uebergabe ist das betreffende Grundstück von dem Schiedsmann und den Vierern oder andern biedern Leuten zu schätzen, um zu ermitteln, ob dasselbe an Wert zu- oder abgenommen. Je nach dem Ergebnis findet dann eine gegenseitige Entschädigung statt.

Wenn ein Besitzer von Gotteshausgütern seine Wiesen wässern und Gräben erstellen will, so darf er solches nur tun, indem er niemanden Schaden zufügt. Geschieht dies aber gleichwohl, so ist der Schaden festzustellen und dem Geschädigten zu vergüten.

Güter, die nicht richtig bewirtschaftet werden, so dass die Propstei dadurch Schaden erleidet, fallen an das Gotteshaus zurück und sollen von ihm zu seinem Nutzen weiter verliehen werden.

Ohne Erlaubnis des Propstes ist es keinem Besitzer von Gotteshausgütern gestattet, in Gehölen und Wäldern Land aufzubrechen, also Aecker oder Wiesen umzuwandeln. Geschieht dies gleichwohl, so hat er dem Kloster die üblichen Zinsen zu bezahlen.

Nachbarn sollen ihre Zäune gemeinschaftlich unterhalten und einander keinen Schaden zufügen.

12. Das Fischen in den Bächen des Gotteshauses ist ohne Erlaubnis des Propstes jedermann bei der höchsten Busse verboten.

13. Da in den Wäldern des Gemsberges, welche dem Kloster gehören, der Landvogt von Wangen und andere unbefugterweise Holz geschlagen haben, so wird ihnen dieses vom Propste in Zukunft untersagt. Fehlbare sollen nach Verdienen bestraft werden.

14. Die der Propstei gehörenden Wiesen Dicknau, die Holzmatten, der Kaltbach und das Unterholz werden von den Lehensleuten schlecht bebaut, so dass sie wenig mehr abtragen. Dem Propst wird das Recht eingeräumt, diese Matten nach Gefallen zu verleihen. Finden sich Leute in der Stadt Wangen, welche dieselben rationell bebauen wollen und für die Zinsen und allfällige Misswirtschaft Bürgschaft leisten, so sollen sie den Vorzug erhalten; sonst aber mag der Propst nach seinem Gutdünken und des Klosters Nutzen Auswärtige berücksichtigen.

15. Das Verkaufen von Holz aus den Wäldern des Gotteshauses ist bei der höchsten Busse untersagt.

16. Streitigkeiten, die wegen Gütern der Propstei Wangen entstehen, sollen nur von ihrem Gerichte entschieden werden. Die Regierung von Bern verspricht, das Gotteshaus Wangen in allen seinen Rechten und Freiheiten zu schützen und zu schirmen.

17. In diesem Briefe werden die bisherigen Rechte der Stadt Wangen auf den Klostergütern Vorbehalten. Dazu gehören die allgemeine Feldfahrt, Wunn und Weide und das Brennholz.

Die Regierung von Bern erteilt der Bürgerschaft von Wangen am 21. April 1501 einen **Freiheitsbrief**, die Handveste genannt. Darin heisst es:

1. Die Mühle von Wangen, welche der Propstei gehört, soll in gutem Zustand gehalten werden. Der Müller soll den biedern Leuten ihr Korn richtig mahlen und nicht mehr Lohn dafür nehmen, als wie solches von altersher geschehen. Das übrige, es sei Mehl, Krüsch oder Spreu, hat er dem zu geben, dem es gehört. Wenn der Müller durch seine Nachlässigkeit die Mühle verlottern lässt, so soll er vom Gotteshaus Wangen gebüsst werden. Es ist dem Müller verboten, auf der Mühle mehr als 4 Schweine und ein Ross zu halten.

2. Die bisherige Freistätte, Verbrecherasyl im Hofe der Propstei Wangen soll fortbestehen, wie solches auch in der Abtei Trub besteht. Wenn ein Verbrecher sich in den Hof des Klosters flüchten konnte, so durfte er sich 6 Wochen und 3 Tage daselbst aufhalten, ohne dass man ihn verhaften konnte.

Die Regierung von Bern kauft am 10. Dezember 1501 von der Propstei Wangen die Hälfte der zum Landgerichtskreis Wangen gehörenden niedern Gerichte von Deitingen.

Der Rat von Bern schreibt am 15. Juli 1514 dem Landvogt **Matthäus Ensinger** von Wangen, ihm den Verbrecher Thomas Fischer aus dem Asyl in der Propstei Wangen nach Bern zu senden.

Den 16. Juni 1516 kamen mehrere Gerichte durch Abtausch von Leibeigenen an Solothurn. Jede Stadt und Herrschaft, Bern und Solothurn, hatte in der andern Eigenleute, die gegen einander ausgewechselt wurden. Da nun Solothurn im Bernbiet 250 Leibeigene mehr hatte als Bern im Solothurnerbiet, somit Bern mit Eigenleuten keinen genügenden Ersatz leisten konnte, so trat es dem Stande Solothurn ab:

1. Den zweiten halben Teil der niedern Gerichtsbarkeit in Deitingen, von dem Gotteshaus Wangen am 10. Dezember 1501 erworben.

2. Die hohen Gerichte zu Deitingen, Subingen, Luterbach, Biberist und den Häusern zu Lohn.

Die bisher auf den abgetauschten Leibeigenen haftenden und verfallenen Steuern wurden gegenseitig abgefordert. Jede Stadt sollte fürderhin ihre Leibeigenen selbst behalten oder für freie Leute erklären. Bern behielt sich nur die Gerechtigkeit und Verwaltung des Hofgerichts der Propstei Wangen in Deitingen vor, desgleichen dem Propst von Wangen und den ehrbaren Leuten daselbst ihre Zinsen und eigenen Güter innerhalb der Marken von Deitingen. Da die Propstei Wangen, welche laut Urkunde vom 16. Juni 1516 im solothurnischen Staatsarchiv im Gerichte zu Deitingen den halben Teil des Baches (4 Pfund Zins), den halben Teil des bösen Pfennigs und des Tavernenzinses von der Wirtschaft zu Deitingen, 8-9 Sommerhühner Zinses, 2 Viertel Twinghaber, 2 Fuder Holz und den halben Teil des Acherums (Eicheln zur Schweinemast) beanspruchte, so wurde dieselbe am 29. Juni 1520 von Solothurn für diese Ansprüche mit 120 Gulden entschädigt.

Der Landvogt von Wangen hielt laut Vertrag vom 16. Juni 1516 immer noch jährlich das Hofgericht zu Subingen. Bei diesem Anlass wurden die Gefälle der Propstei Wangen eingezogen und hernach eine Mahlzeit, das Groppenmahl, gehalten.

Am 2. Juli 1518 wurde ein Streit zwischen dem Pfarrer Georg Wagemann von Deitingen und Leuten zu Hofried (Wangenried) zu Wangen durch Vermittlung des Propstes Hans Dietrich und des Priors Sebastian Seemann von St. Urban beigelegt, indem ein Acker in Hofried als Eigentum der Pfrund von Deitingen anerkannt und dafür der Leutpriester verpflichtet wurde, die darauf haftenden Jahrzeiten zu halten. Der Kirchensatz von Deitingen, d.h. das Recht der Pfarrwahl, gehörte dem Kloster St. Urban. Bis zur Reformation gehörte Wangenried kirchlich zu Deitingen.

Mittwoch nach St. Andreas 1518 verlangt Bern, dass Solothurn sich mit den ihm im letzten Vertrag und durch den Abtausch von Leibeigenen 1516 abgetretenen hohen und niedern Gerichte zu Deitingen begnüge und der Propstei Wangen an ihren Gefällen keinen Eintrag tue, oder selber anspreche. Solothurn sagt das mündlich zu an einer Konferenz in Bern, zu welcher der bernische Rat zweimal, Freitag nach St. Verena und Samstag nach Maria Geburt 1519, eingeladen hatte. Vor Simon und Judas 1519 verlangte Bern die schriftliche Zusage. Erst der Wyniger-Vertrag vom 18. November 1665 regelte die staatsrechtlichen Verhältnisse zwischen Solothurn und Bern. Seit dem Jahr 1451 besass Bern die hohe Gerichtsbarkeit in der Herrschaft Kriegstetten bis 1665. Bern erhielt nach dem genannten Vertrage das erneuerte Schirmrecht über die reformierten Gottesdienste und Kirchensätze im Bucheggberg. Der Vertrag wurde im Dezember 1665 von beiden Ständen genehmigt und von ihren Abgeordneten und Stadtschreibern Johann Georg Wagner von Solothurn und Gabriel Gross von Bern unterzeichnet.

Die Regierung von Bern schenkt in die Kirche der Propstei Wangen im Jahre 1521 ein Glasgemälde im Werte von 20 Pfund.

Nach der Reformation im Jahre 1528 schickt der Landvogt **Hans Meyer** aus der Kirche der Propstei Wangen 3 Kelche, 5 Mark 6 Lot wiegend, und ein mit Silber überzogenes Kreuz, Silbergewicht 19 Lot, nach Bern. (Die Mark Gewicht betrug 16 Lot, das Lot $15\frac{5}{8}$ Gramm.) Laut Beschluss der Regierung von Bern vom 18. Oktober 1528 wurde das Silber und Gold von Kirchenzierden nach Bern gesandt und eingeschmolzen. Die Edelsteine wurden verkauft, die seidenen Priestergewänder bei der Elle verhandelt und die Heiligenbilder verbrannt.

Da der letzte Propst von Wangen, **Bendicht Tavernier** von Freiburg sich weigert, die Gotteshausgüter herauszugeben, so schreibt der Rat von Bern am 4. März 1529 dem Landvogt **Hans Meyer** von Wangen, über die Einkünfte des Propstes ein Verzeichnis aufzunehmen und denselben mit den Akten nach Bern zu senden.

Bei der Reformation war der Propst **Bendicht Tavernier** von Wangen einer der ersten, der sich für die Kirchenverbesserung erklärte, und der seinen Klosterbrüdern das gute Beispiel gab, in den Stand der Ehe zu treten, wie sein Oberer, der Abt **Thüring Rust** von Trub, schon früher getan hatte. Im Jahr 1529 übergab er der Obrigkeit seine Propstei mit dazu gehörender Pfarrei und Einkünften und erhielt dagegen für sich und seine Frau ein schönes Leibgeding. Die Klostergüter wurden vom Pfarrer, dem Landvogt und dem Land-schreiber bebaut und später an Private verkauft.

Die Regierung von Bern bewilligt am 18. Dezember 1529 dem letzten Propste von Wangen folgendes Leibgeding:

1. Ein neues Haus vor der St. Michelsinsel in Bern samt Zugehör, das ihm und seiner Gemahlin als Wohnung angewiesen wird.
2. Jährlich 16 Mütt Dinkel, 2 Mütt Haber und 6 Saum Wein.
3. Jährlich 80 Pfund Pfennig, oder Fr. 1600 nach heutigem Wert. Auch erhielt er die Nutzungen seiner Propstei bis zum 24. Juni 1529, hatte aber bis zu diesem Termin den neuen Pfar-
rer von Wangen, Hans Dietrich, in seinen Kosten zu unterhalten.

Im Jahr 1530 liess die Regierung von Bern durch **Hans Bletz**, geschworener Schrei-
ber der Stadt Bern, ein Urbar aufnehmen über die zehntpflichtigen Güter der aufgehobenen
Propstei Wangen, in welchem alle Rechte und Pflichten der Parteien genau beschrieben
wurden.

Der Staat Bern bezog davon im Jahr 1580 an Zehnten und Bodenzinsen:

1. In Geld 97 Pfund, 12 Schillinge, 5 Heller.
2. In Kernen 2 Mütt, 8 Mas.
3. In Roggen 11 Mütt, 4 Mas.
4. In Dinkel 86 Mütt, 4 Mäs.
5. In Haber 9 Mütt.
6. Alte Hühner 80 Stück.
7. Junge Hühner 44 Stück.
8. Eier 20 Stück.

Des Propstes Matten zu Wangen, die Dicknau, die Holzmatten, der Kaltbach und das
Unterholz werden am 27. Januar 1530 zu Schlossdomänen erklärt.

Dem Weibel **Peter Strasser** von Wangen wird im Jahr 1533 erlaubt, die Steine von
der Sakristei der Klosterkapelle verwenden zu dürfen.

Der Rat von Bern überlässt am 12. August 1534 dem **Jakob Erbrech** die Kapelle der
Propstei Wangen, die innerhalb der Ringmauer gestanden, als Wohnung.

„Das Alte stürzt, und neues Leben blüht aus den Ruinen!“

Die Familie Walther im Pfarrhaus Wangen an der Aare

Aus der Chronik der Familie Roth von Helene Roth, Kunstmalerin, Wangen a/A

Die Walther sind Seeländer. Lies aus der Sammlung bernischer Biographien über Johannes Walther. Er war der Sohn des Landwirts, Unterförsters und Grenadierhauptmanns Rudolph Walther von Mett, eines Mannes altbernischer Gesinnung, der noch 1798 am Gefecht bei St. Niklaus mitgekämpft hat. Er baute unterhalb des Waldes am Battenberg, unweit des Heidensteins, ein neues Haus. Dies soll einst eines der schönsten Bauernhäuser der Gegend gewesen sein. Unter einem Grosssohn kam es aber in fremde Hände, und Johannes Walther litt sehr unter diesem Verlust.



*Johannes Walther-Geiser,
Dekan in Wangen an der Aare*

Johannes Walther (1811-1879) besuchte die Akademie in Bern, die zur Hochschule umgebaut worden war. Als rühri- ges Glied schloss er sich dem Zofingerverein an, wo das Feuer seiner vaterländischen Gesinnung angefacht wurde. Hier fand er seine lebenslänglichen treuen Freunde wie den späteren Pfarrer Jaggi in Aarwangen und Pfarrer Ger- ver, der seine letzten Lebensjahre in Wangen beschloss. Nach vorzüglich bestandener Prüfung trat Johannes Walt- her 1836 ins öffentliche Leben, um als Vikar die grosse Landgemeinde Herzogenbuchsee zu übernehmen. Er war einer der ersten Pfarrer, die aus bürgerlichen Kreisen stammten. Als er von der Seeberghöhe aus die grosse Kir- che von Herzogenbuchsee erblickte, wurde ihm fast etwas bange. Aber mit Gottvertrauen und dem ihm eigenen prak- tischen Geschick ging er an die grosse Aufgabe. In Herzo- genbuchsee fasste er bald fest Wurzel.

In Herzogenbuchsee, gegenüber dem Pfarrhaus, steht das alte Haus des Ratsherrn Felix Moser-Schmid, in dem damals sein Sohn Louis Moser wohnte. Dieser war in erster Ehe verheiratet mit Christine Moser von Herzogenbuchsee, die jung starb und ihm ein Mädchen, Louise, hinterliess.

In zweiter Ehe heiratete er **Nanette Geiser** aus dem „Löwen“ in Langenthal, die Freundin seiner Schwester Nanette Roth-Moser. Dadurch wurden die beiden Frauen Schwägerinnen. Als Louis Moser ebenfalls jung starb, heiratete der junge Vikar Walther die junge Witwe Moser und wohnte vorerst in deren Haus. Getraut wurden sie 1839 zu Lichtmess von Pfarrer Ger- ver, einem Freund des Vikars. In Herzogenbuchsee kamen ih- re ersten drei Kinder zur Welt. Adolf, sein späterer Nachfolger in Wangen, Bertha, die Mutter der ersten Kinder Roth-Walther, und ein drittes Kind, Anna, das aber nach 5¹/₂ Monaten starb. An Annas Todestag, einem Betttag, kam der Vater ins Schlaf- zimmer, um vor der Predigt noch adieu zu sagen. Die Mutter machte ihm ein Zeichen, dass das Kindlein noch schlafe, was von ihrer Geistesgegenwart zeugte, denn es war gestorben.



Nanette Walther-Geiser

Mit Männern voll idealer Begeisterung für Volk und Vaterland fand er einen regen, freund- schaftlichen Verkehr, so zum Beispiel mit Amtsrichter Burkhalter, der durch seinen Brief- wechsel mit Jeremias Gotthelf bekannt geworden ist.

Im Jahre 1844 starb Dekan Dachs in Wangen an der Aare, und Johannes Walther wurde sein Nachfolger. Als das junge Paar ins Pfarrhaus von Wangen kam, graute der jungen Frau vor der Unordnung, die sie dort vorfand. Frau Dekan Dachs hatte sieben Hunde. Johannes und Nanette Walther-Geiser waren froh, vorerst im Hause der Verwandten Jacob und Nanette Roth-Moser in der Gass absteigen zu können.

Im Oberaargau erkannte man bald die Fähigkeiten des praktischen Pfarrers. Als Dekan gehörte er der Bezirkssynode Langenthal an und war Vertreter der Kantonssynode und des Synodalausschusses der obersten kirchlichen Verwaltungsbehörde. Bis zu seinem Tode lag auch das Präsidium des oberoargauischen Pfarrvereins in seiner Hand. In der Leichenrede schilderte ihn Pfarrer Rütimeyer von Herzogenbuchsee folgendermassen: „Ein freier Sinn und die patriotische Richtung seines Gemütes bewahrten ihm allezeit in politischen und religiösen Fragen die Selbständigkeit eigener Ueberzeugung, aber auch die Fähigkeit, abweichenden Ansichten gerecht zu werden. Seine Liebe zum Volke, aus dem er hervorgegangen, seine feine Beobachtungsgabe, seine vielfache Kenntnis der Anschauungen der Vorzüge und Schäden des Volkslebens liessen ihn die wahren Bedürfnisse des Volkes erkennen...“. Er war nach Richtung und Begabung sowohl ein Gelehrter wie auch ein Leiter, Ordner, Regierer und hätte manche andere Laufbahn als die theologische mit Erfolg betreten können. Es war etwas von einem Staatsmann im besten Sinne des Wortes in ihm. Er war seinerzeit auch ein von Offizieren und Mannschaften geschätzter Feldprediger. Im Sonderbundskriege und bei der Grenzbesetzung am Rhein 1849 zog er zweimal mit dem oberoargauischen Bataillon ins Feld. Das erste Mal wurde ihm die Auszeichnung zuteil, nach der Uebergabe von Luzern in der Jesuitenkirche vor Truppen verschiedener Kantone und Waffengattungen eine Predigt zu halten. Das zweite Mal hatte er die dankbare Aufgabe, auf dem Schlachtfelde von St. Jakob an der Birs zu seinen Berner Soldaten reden zu können.

Das Pfarrhaus an der Ringmauer, ehemals Benediktinerpropstei, in Wangen wurde bald das geistig rege Heim einer frohen Kinderschar. Zu den zwei in Herzogenbuchsee geborenen Kindern kamen noch sechs weitere.

Die acht Kinder von Johannes und Nanette Walther-Geiser waren:

Adolf (1840-1912). Er war verheiratet mit Emilie Bachmann (1843-1904), der Tochter des Pfarrers von Grafenried. Adolf war zuerst Pfarrer in Limpach und kam dann als Nachfolger seines Vaters nach Wangen. Ihre sechs Kinder sind:

Dr. med. Anna Ris-Walther, Strassburg und Leubringen; Oberst Hans Walther-Guggisberg, Architekt und Instruktionsoffizier der Genietruppen, Muri b. Bern; Oberingenieur Rudolf Walther-Engel, Genieoberst, Spiez; Frau Margaretha Gürlet-Walther, Bern; Frau Elisabeth Suter-Walther, Montreux und Benjamin Walther-Bourguignon, Lignières.



Von links nach rechts:
Hans Walther, Frau
Pfarrer Emilie Walther,
Benjamin Walther, Margaretha Walther, Elisabeth Walther, Rudolf Walther, Herr Pfarrer Adolf Walther, Anna Walther



Bertha Walther

Bertha (1841-1878). Sie genoss als junges Mädchen ihre Ausbildung in dem damals bekannten Töchterpensionat von Prof. Carl Kleemann in Cannstatt, Deutschland.

Am 1. September 1864 heiratete sie Jacob Adolf Roth. Sie schenkte ihm 8 Kinder.

Wie ein Blitz aus heiterem Himmel kam das Unglück aber über diese glücklich aufblühende Familie, als die Mutter der acht Kinder, vier Buben und vier Mädchen, am 12. März 1878 an einer Lungenentzündung starb, die sie sich auf einer Schlittenfahrt, bald nach der Geburt ihres jüngsten Kindes, zugezo-

gen hatte. Ihre letzten Worte waren voll Dankbarkeit für ihren Gatten; es war ihr ganzer Trost, dass dieser die Kinder so treu liebte. Damals nahm J. Adolf Roth Abschied aus der Armee, nachdem er kurz zuvor, 1873, mit Oberstkorpskommandant Wieland nach Österreich abgeordnet worden war. Er tat dies, um sich seinen Kindern besser widmen zu können. Am 12. Oktober 1883 verehelichte er sich zum zweitenmal, in Erinnerung des Wunsches seiner ersten Frau, mit deren jüngeren Schwester Ida Walther, die ihm noch zwei Kinder schenkte, ein Mädchen und einen Buben, die «zwei Kleinen», wie diese allgemein in der Familie hiessen.



Jacob Adolf Roth-Walther

Pauline (1845-1924). Sie war die zweite Gattin des Pfarrers Edwin Nil in Kirchberg, dessen zwei Söhne gestorben sind. Die sechs Kinder von Frau Pauline Nil-Walther waren:

Bertha, die mit ihrer verwitweten Mutter an die Dufourstrasse, Kirchenfeld, Bern, zog und dort Pensionäre aufnahm. Der älteste Sohn Walter Nil-Guyer wurde Pfarrer in Trub. Ella Nil heiratete den Grönlandforscher Alfred de Quervain. Rösli Nil wurde Lehrerin an der Zurlindenschule in Bern. Ingenieur Eugen Nil-Elsässer lebte in Meiringen.



Pauline Walther

Marie (7-1920). Sie war nicht verheiratet und blieb bei ihrer Mutter bis zu deren Tod, zog dann zu den drei verwaisten Kindern Sommer-Walther, Anna, Marietta und Max, zuerst nach Langenthal, später in ihr schönes Heim an der Marienstrasse 22 in Bern. Die drei Kinder hingen sehr an ihr

und nannten sie „Madre“. Auch später blieben sie in regem Briefwechsel mit ihr.

Anna (1850-1893). Das fünfte Kind, Anna, heiratete den Käsegrosshändler August Sommer in Langenthal. Er war künstlerisch begabt und malte sehr gut. Doch als einziger Sohn wurde er für das blühende väterliche Geschäft bestimmt. In seiner Freizeit widmete er sich jedoch immer wieder der geliebten Malerei. Anna schenkte ihm drei Kinder, Anna, Marietta und Max. Leider starb sie sehr jung an Tuberkulose.



Anna und August Sommer-Walther

Ida (1852-1933). Sie heiratete den seit fünf Jahren verwitweten Jacob Adolf Roth-Walther. Damit erfüllte sie den Wunsch ihrer verstorbenen Schwester Bertha. Zu den acht Kindern schenkte sie ihm noch ein Mädchen und einen Knaben, Helene und Walter. Man nannte sie die «zwei Kleinen».

Die «zwei Kleinen» aus zweiter Ehe: Helene Roth (1887-1966), Kunstmalerin und eigentliche Verfasserin dieser Chronik, und Walter Roth (1889-1967), ETH-Maschineningenieur. 1913 trat er beim Eisenwerk Nürnberg ein. Bei Ausbruch des Ersten Weltkrieges kehrte er in seine Heimat zurück, wo er als Feldartillerieleutnant Aktivdienst leistete. Später kehrte er nach Nürnberg zurück, diesmal in die Maschinenfabrik Augsburg-Nürnberg (M.A.N.). 1929 heiratete er Bertha von Feilenberg aus Bern. 1931 kehrten die beiden für dauernd in die Schweiz zurück. Die Ehe blieb kinderlos.



Ida Roth-Walther



Helene Roth



Walter Roth

Hermann (?-?). Er zog als Jüngling zu seines Vaters Freund, einem Bankier in die USA. Doch aufgewachsen in der Landwirtschaft, die sein Vater mit einem Knecht und zwei Kühen auf dem Pfarrlande betrieb, fühlte er sich nicht wohl in einem Büro.

Um seine todkranke Mutter zu sehen, reiste er heim und konnte sich nicht entschliessen, wieder auszuwandern, was er später bereute. Es bestanden alte freundschaftliche Beziehungen zwischen den Pfarrhäusern Jaggi in Aarwangen und Walther in Wangen an der Aare. Durch diese Beziehungen kam Hermann in den Stampbach bei Ralligen und wurde der Pächter der Liegenschaft von Christen-Jaggi. Herr Christen-Jaggi war der Schwager von Herrn Architekt Jaggi in Strassburg, dessen Gattin Sophie, die Schwester von Hermann war. Hermann heiratete die Kinderpflegerin der „zwei Kleinen“, Walter und Helene Roth, Rosa Frey, und zog mit ihr in das kleine Heimwesen nach Oberrüti im Kanton Aargau, dort seiner bescheidenen Landwirtschaft und seinen Liebhabereien lebend. Seine einzige Tochter, Anneli, war ein liebes, weltfremdes Kind. Sie blieb unverheiratet und starb am 16. Februar 1964.

Hermanns Neffe, der hochbegabte Bildhauer Max Sommer (1880-1917), kam oft und gerne in das gemütliche, ländliche Heim. Dort fühlte er sich besonders wohl, da seine ganze Liebe den Tieren galt. In seinen Zeichnungen und Plastiken spüren wir immer wieder, wie tief er ihr Wesen erfasste und wie meisterhaft er sie gestalten konnte. Daneben war er auch sehr musikalisch begabt. Wo immer er hinkam, begleitete ihn seine Mandoline, und sein Spiel erfreute Freunde und Verwandte. Doch was ihn allen so liebenswert machte, war sein goldiger, gütiger Humor, den er trotz seiner schweren Krankheit nie verloren hat. Leider starb er sehr jung an Tuberkulose im Alter von 37 Jahren.



Sophie Jaggi-Walther

Sophie (1859-1885). Sie war eine hochbegabte Tochter und wurde in einem deutschen Institut erzogen. Sophie heiratete den Architekten Jaggi aus dem Pfarrhaus in Aarwangen, der nach Strassburg gezogen war, um die im Siebziger Krieg zerstörte Stadt wieder aufbauen zu helfen. Leider starb Sophie bei der Geburt ihres ersten Kindes Sophie.

Deren Tante, Fräulein Marie Jaggi, nahm sich der mutterlosen Nichte an und blieb lebenslänglich im Hause ihres Bruders in Strassburg. Sie hielt dieses Haus immer gastlich offen für alle Nachkommen der Familien Jaggi und

Walther. Die kleine Sophie Jaggi wuchs zu einer sehr tüchtigen Tochter heran und besuchte ein gutes Institut in Strassburg. Wegen ihrer guten Zeugnisse durfte sie oft wochenlang aussetzen, um mit ihrem Vater Reisen zu machen. Sophie Jaggi heiratete Carl Hefermehl aus Strassburg. Da brach der Erste Weltkrieg aus. Als Gattin eines Deutschen verlor Sophie die grossen Besitzungen ihres Vaters, schickte sich aber auf vorbildliche Weise in die veränderte Lage und erzog ihre vier Kinder, Fritz, Hano, Sabine und Gerhard, zu tüchtigen Menschen.



*Tochter
Sophie Hefermehl-Jaggi*

Helene Roth wusste in lebendiger, origineller Art die Generationen der Familie Roth und Walther zu schildern. Am Anfang der Chronik zählt sie die Tugenden der Familien auf; in diesem Zusammenhang erwähnte sie auch gerne die besonderen Talente: die Ingenieurbegabung aus der Familie Roth und das Künstlerische aus dem Hause Walther. Leider konnte sie die Chronik nicht mehr ganz zu Ende führen.

Die Geschichte der Häuser an der südlichen Stadtmauer von Wangen an der Aare

Prof. Dr. Karl H. Flatt, Solothurn



*Die Häuser der südlichen Stadtmauer
von Wangen an der Aare.
Ansichtskarte: Adolf Roth*

Die südliche Häuserflucht des Städtchens Wangen reicht vom Gemeindehaus / Landschreiberei im Osten über den Zeitglockenturm und einige Bürgerhäuser bis zum sogenannten Turm in der Südwestecke, einem mehrgeschossigen ehemaligen Wehrgebäude, das sich freilich schon 1580 in Privatbesitz befand. Eine erste Lücke in der Ringmauer entstand 1812 durch Abbruch des östlich an den „Turm“ stossenden Hauses von Peter Anderegg, an dessen Stelle die Gemeinde zur besseren Hilfe im Brandfall das sogenannte Milchtor erstellte. Der Stadtbrand vom 19. Januar 1875 legte dann die ganze Häuserreihe vom Milchtor bis zum „Rössli“ (exkl.), d.h. sieben oder acht Gebäude, in Schutt und Asche. Betroffen waren 20 Haushaltungen mit 110-115 Personen, hauptsächlich der Unterschicht. Laut Verzeichnis von 1811 trug das „Rössli“ die Nr. 29, der Turm die Nr. 40/41, das Abbruchhaus von 1812 die Nr. 39, so dass vom Brand die Häuser 30-38 betroffen wurden. An ihrer Stelle entstanden, mit grösseren Lücken, die heutigen Häuser 60, 62, 64 und 68 (von West nach Ost, das „Rössli“ Nr. 70).

Zählte man 1580 inkl. „Rössli“ und „Turm“ neun Hausbesitzer, so waren es um 1660/80 bereits 14-17 Haushaltungen. Die Hausteilungen lassen auf Uebervölkerung und sozialen Abstieg schliessen. Diese Tendenz verstärkte sich noch im Laufe des 19. Jahrhunderts.

Besitzer: Wir folgen der Nummerierung von 1811 Nr. 29 - Nr. 35.
Die heutige Nummerierung lautet Nr. 52 - Nr. 70.



*Heutiger Stadtgrundriss von Wangen an der Aare.
Die Häuser der südlichen Stadtmauer vom „Turm“ Nr. 52 bis „Altes Rössli“ Nr. 70 (gerastert).*

Haus Nr. 29: Gasthof zum weissen Rössli.

Eine Wirtschaft wird in Wangen bereits in den Neunzigerjahren des 15. Jahrhunderts erwähnt. Seit der Mitte des 16. Jahrhunderts sind neben andern Pintenwirtschaften die Tavernen zum Rössli und zur Krone fassbar. Vorher vereinzelt, gehörte das Rössli seit 1727 ausschliesslich Auswärtigen oder Hintersässen. 1640-80 waren die eingebürgerten Anderegg Besitzer, ab 1695 die aus Yverdon stammenden Weinhändler Flaction, vorübergehend deren Compatriotes, die Familie de Coppet. Von 1729-1781 liess die Berner Patrierfamilie von Wattenwil den Gasthof von Lehenwirten betreiben. 1781 erwarb ihn Hans Grogg-Ingold von Berken, von dem er 1787 an den Schwiegersohn Berthlome Schwander-Grogg überging. Bis zum Aussterben der Familie 1952 blieb das Haus in deren Besitz. Die Erben, die Kinder des A.F. Obrecht-Schertenleib, verkauften das Haus der Allmendgemeinde Wangen, diese 1975 an den auswärtigen Bürger Dr. Franz Schmitz-Boissier, der es stilvoll restaurieren liess.

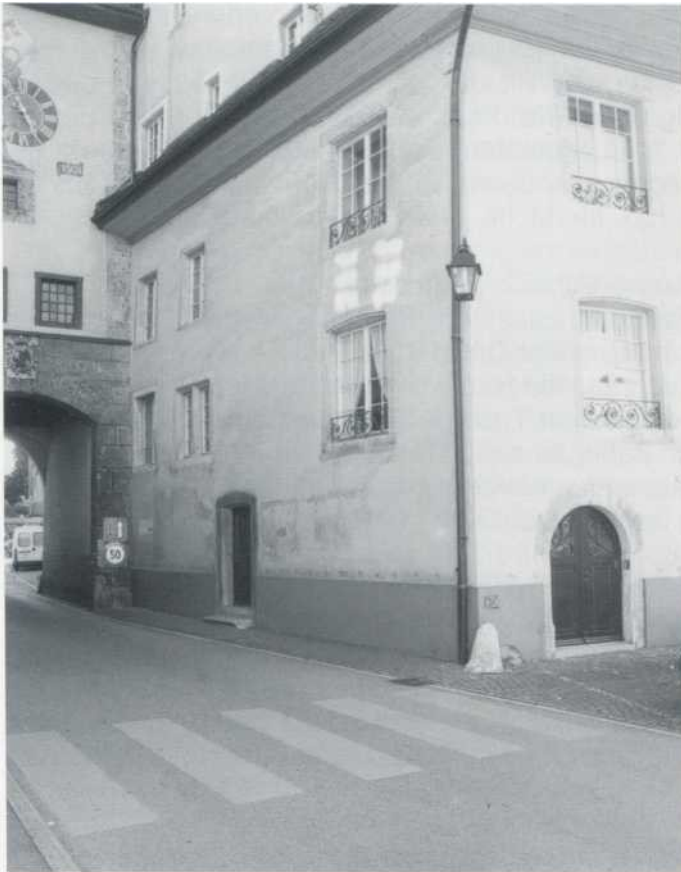


*Links das 1868 neu
erbaute Hotel „Rössli“.
Ansichtskarte: Adolf Roth*

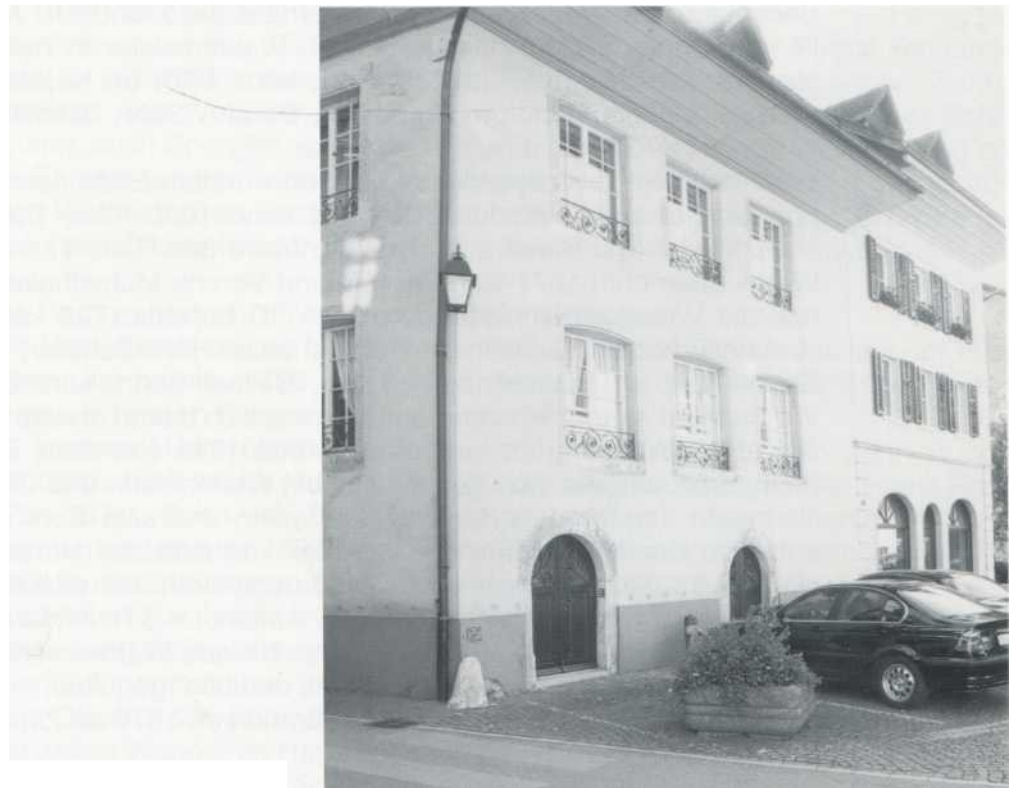
Der Gastwirtschaftsbetrieb war 1868 in das neu erbaute „Rössli“ vor dem Stadttor verlegt worden und ging in der Zeit des 1. Weltkrieges ein. Vom Inventar des Hauses hat sich einiges in der Ortssammlung Wangen erhalten.

Haus Nr. 30: Auch dieses gehörte zu den ansehnlichen Bürgerhäusern, die nicht vom Niedergang betroffen wurden. 1580 gehörte es der Familie des eben verstorbenen Rössliwirtes Hans Seemann (erwähnt seit 1553), der auch Besitzer des „Turms“ war.

Seit 1660 im Besitz von alt Bürgermeister Hans Anderegg bezeugt, fiel es an dessen Sohn Barthlome (1648-1723), Bäcker, Bürgermeister und Gerichtssäss, Salzfaktor und zeitweise Wirt der Zollpinte. Seine Tochter brachte es Weibel Johann Strasser (1692-1760) in die Ehe. Es vererbte sich an deren Sohn, Chorrichter und Bürgermeister Samuel Strasser-Rösch (1728-1781), Vater des Amtsnotars J.H. Strasser und Vorfahre des Gletscherpfarrers. Die Söhne bauten um 1802 im Innern des Städtchens auf Muttergut die stattliche Nr. 11. Rudolf Strasser-Bösiger (1769-1824) und Johann Strasser-Vogel (1780-1838) waren Schiffsmeister und Weinhändler und verfügten auch über den Keller des westlich anschliessenden Hauses Nr. 31. Haus Nr. 30 ging 1840 an alt Salzfaktor F.R. Wyss-Rikli, 1844 an den aus Menzingen/Württemberg zugewanderten und eingebürgerten F.L. Baumann über, 1869 von Louis Baumann sen. an Notar Fritz Christen.



*Die heutige Ansicht des ehemaligen
Gasthofs „Zum weissen Rössli“.*



*Seit 1975 im Besitz der
Familie Dr. Franz Schmitz-Boissier.*

Fotos: Hans Jost

Das Haus fiel dem Brand von 1875 nur teilweise zum Opfer. Nachdem Christen noch den westlich anstossenden Hausplatz gekauft hatte, trat er das Areal an Zimmermeister Hans Bösiger von Biel ab, der darauf das heutige Haus Nr. 68 errichtete, 1878 an Negotiant Fritz Zoss aus Bern, in der Folge dessen Witwe Eliese Zoss-Merren, Merceriewaren, seit ungefähr 1960 im Besitz der Familie Hans Freudiger-Wagner und deren Töchter, die das Geschäft bis vor kurzem betrieben.

Haus Nr. 31: Das Haus gehörte 1580 Hämna Schenk, Zimmermann.

1660 wohnte dort der Metzger Balthasar Roth, im Hinterhaus evtl. Rudolf Glur. Die Nordhälfte gehörte 1677 Schneider David Strasser, des Hieronymus, 1719 dem gleichnamigen Sohn. Von dessen Nachkommen fiel der Hausteil 1769 an Schneider Hans Ulrich Kurt. Dessen Tochter, Frau des Schumachers Jakob Roth, vererbte ihn 1841 an Sohn Johann. Als dieser im Mai 1854 nach den USA auswanderte, übernahm das Armengut den Hausanteil, der 1864 an Kaminfeger Albrecht Vogel verkauft wurde.

Das Hinterhaus ist von 1660 an für 100 Jahre im Besitz der Familie Gugger bezeugt, die dem Maurer- und Zimmereihandwerk oblag. Der kinderlose Jakob Gugger, Zimmermann, verpfändete sich 1760 bei Tischmacher Johann Roth, Tagwächter und Trüllmeister und überlies ihm sein Erbe. Das Haus fiel 1803 an Haarfabrikant Jakob Roth, a. Bürgermeister, 1807 an Maurermeister Samuel Tanner, 1831 an J.F. Schmitz. Nach dem Brand von 1875 verkauften die Nachkommen Vogel und Schmitz den Platz von Vorder- und Hinterhaus an Zimmermeister Bösiger, vgl. Haus Nr. 30.

Haus Nr. 32: Das Haus, 1580 im Besitz von Wälti Haas war bereits im 17. Jahrhundert

stark unterteilt. Entsprechend schwierig sind die Besitzverhältnisse zu klären. Der Grossteil gehörte um 1660 wohl Hans Anderegg, der ihn an Sohn Conrad Seiler vererbte. Wenigstens das Vorderhaus blieb rund 110 Jahre in der Familie. Als Conrads gleichnamiger Enkel, Wachtmeister in holländischen Diensten, nicht heimkehrte, fiel das Vorderhaus 1774 an Kessler Hans Schmitz. 1802/47 wohnte dort - mit gleichem Beruf - Sohn Jakob Schmitz-Tanner, Wegmeister, Gemeindeweibel und Bote.

Wohl in einem anstossenden Häuschen wohnten Ende des 17. Jahrhunderts H.J. Süess, 1685 Heinrich Schindler, dann 1690 Peter Schmitz, evtl. auch Hans Wehrli und Barbara Kaufmann, Witwe des Hans Tanner. Allenfalls von Wehrli übernahm 1671 Ueli Obrecht und Verena Mühlethaler das Hinterhaus, das die Witwe nach 1690 noch bis 1710 behielt. 1728 kaufte es Salomon Hartmann von der Gemeinde. 1732 fiel es an Hans Schorer, 1761 von dessen Sohn Peter an Peter Anderegg jun., Seilers Sohn, kurz darauf an Rudolf Wagner jun., der 1784 auch das Haus westlich davon erwarb.

Die obere Wohnung im Hinterhaus wurde 1742 von Hans Zumstein an Joh. Pfister verkauft. Als sich dieser 1761 bei Werkmeister und Gerichtssäss Josef Hartmann verpfändete, konnten Hartmann und sein Sohn Jakob das Erbe antreten. Um 1800 wurde der Wohnteil von Schuster Hans Jakob Klaus erworben, 1839 von Kürschner J.F. Anderegg-Roth. Bei dessen Auswanderung nach den USA übernahm der Bruder, Amtsnotar J.H. Anderegg-Bösiger, den Wohnteil, den er 1866 an Schumacher Niklaus Wälchli verkaufte. Das Haus Schmitz/Klaus hatte schon 1802 als „alt und böse“ gegolten.

Auch dieser Hausplatz fiel nach dem Brand von 1875 an Zimmermeister Hans Bösiger.

Haus Nr. 33: Als Besitzer von Vorder- und Hinterhaus

erscheinen anfangs des 18. Jahrhunderts Angehörige der Familien Müller, Kurt, Wäber und Beugger. 1729/31 konnte Seiler Peter Anderegg, Conrads

Sohn, die beiden Hausteile (neben dem östlich anschliessenden Vaterhaus) kaufen. Auf ihn folgten um 1750 die Söhne Niklaus und Hans (noch 1770).

1749 wird im Haus die Wohnung Rudolf Strassers erwähnt, die an seinen Tochtermann Jakob Roth-Strasser, Haarfabrikant (1746-1818) überging. Sie fiel 1775 an Hans Anderegg, 1784 an Rudolf Wagner junior. Einen weiteren Hausteil hatte Strasser 1758 an Schumacher Urs Wagner verkauft, der 1770 die obere Wohnung an Maria Uebersax, Witwe des Josef Wagner abtrat. (Auch Rudolf Strasser junior wohnte damals noch im Haus.)

Das ganze Haus war 1798/1842 im Besitz des Schumachers Rudolf Wagner vereint. Erben waren die Söhne Rudolf und Jakob sowie Enkel Jakob. Zu einem Viertel war auch der Schmied Ludwig Köppli beteiligt, der diesen 1861 an F. Schulthess von Reisiswil verkaufte. Schulthess und Fuhrmann Jakob Wagner, der zuvor noch den Anteil von Andreas Jordi-Wagner übernommen hatte, verkauften den Platz des abgebrannten Hauses 1875 an Sattler Johann Frei, der ein neues Haus aufbaute, heute Nr. 64.

Dieses ging 1905 an Schumacher F. Wälchli über, um 1950 an Coiffeur Hans Rüfenacht, heute Coiffure Heidi Pfister.

Haus Nr. 34: Das Haus gehörte 1711 Metzger Bernhard Roth, Sohn des Balthasar.

Er verkaufte die Südhälfte = Hinterhaus 1722 an Metzger Hansulrich Rösch, Tambour. 1732 kaufte Rudolf Tschumi-Steiner das Vorder-, 1749 das Hinterhaus. Der gleichnamige Sohn bekleidete 1766/98 das Amt des Weibels, wohnte aber nicht hier. Erbe war vielmehr der jüngere Bruder, Hans Tschumi-Lanz. Dieser verkaufte das Hinterhaus 1775 an Conrad Schmitz, 1796 fiel es an Rudolf Strasser, Schiffmeister, 1804 an Uhrmacher Jakob Tanner. Aus dessen Erbschaft erwarb es 1840 Johann Vogel, Rudolfs, dann Bäcker Jakob Vogel/Sohn. Verschiedene Bäcker folgten: 1855 Bendicht Stüber, 1861 Kaspar Christen, 1867 Christian Gerber, dann sein gleichnamiger Sohn, schliesslich 1874 Peter Schenk, Müller.

Das Vorderhaus fiel 1804 an Hans Tschumis Sohn, Krämer Rudolf Tschumi-Vogel (1767-1837), der es an H.U. Roth (1737-1814) und seinen Sohn, Bannwart und Weisspengler Jakob Roth (1765-1876) abtrat. Dessen Sohn Johann, auch Spengler, erbte es 1829, fiel aber in Geltstag. Das Haus ging an Urs Ehram auf der Breite, 1837 an Bäcker Samuel Jordi, 1852 an Bäcker Johann Wüthrich. Den Platz des abgebrannten Hauses übernahm 1875 Spengler Johann Pfister-Brisson, bis heute im Besitz seiner Nachkommen.

Haus Nr. 35: Das Haus gehörte 1711 der Erbschaft Hans Gugger.

Von Hans Lerch fiel das Vorderhaus 1732 an Rudolf Tanner des Urs. Im Hinterhaus ist bereits 1718 Urs Tanner bezeugt. 1767 verkaufte Schiffmeister Abraham Tanner, Bürgermeisters Sohn, das ganze Haus.

Die vordere Hälfte übernahm Schneider Hans Zumstein, 1805 Sohn Rudolf Zumstein. 1817 wurde sie von Ludwig Anderegg an Weisspengler Franz Roth (1794-1831), Sohn des Spenglers Johann, verkauft. Seine Tochter Margerit brachte den Hausteil 1837 F.L. Baumann von Menzingen/Württemberg (1807-1869) in die Ehe, der ihn 1844 an Samuel Jordi verkaufte.

Das Hinterhaus kaufte 1767 Schulmeister David Strasser-Gygax. Es wurde von seinem Sohn Johann (vermählt 1. mit Anna Bütschli, 2. mit Magdalena Oberli), Strumpfer und Bannwart (1762-1841) geerbt. 1847 wohnte dort Johann Oberli. 1854 sind nebst Oberli Johann Brisson (1806-74), Ludwig Blaser und Jakob Wagner im Haus erwähnt. Sie verkauften ihren Hausanteil 1861 an Gemeindefrau Ulrich Scheidegger, 1866 an Bernhard Berchtold. Der Hausplatz fiel 1875 an die Einwohnergemeinde, später wohl von Joh. Pfister-Brisson erworben.



Der heutige „Turm“ das Eckhaus der südwestlichen Stadtmauer, bzw. Ringmauer.



Die heutigen Häuser der südlichen Stadtmauer.

Von Westen nach Osten.



Von Osten nach Westen.

Fotos: Hans Jost

Das Elektrizitätswerk Wangen Teil 2

Hubert Rohner, Leiter Regionaldirektion BKW Energie AG, Wangen a/A

Im ersten Berichtsteil, erschienen im letztjährigen Neujahrsblatt, erfuhren wir, welche bahnbrechenden Erfindungen gegen Ende des 19. Jahrhunderts die Elektrifizierung brachten: Der Dynamogenerator und erfolgreiche Versuche, Strom über grössere Strecken transportieren zu können, eröffneten die Möglichkeit, die Stromerzeugung aus günstigen und hiezu geeigneten Wasserkraften in grösseren Mengen vorzunehmen („weisse Kohle“). Zusammen mit andern bedeutenden Niederdruck-Kraftwerken erfolgte so um die Jahrhundertwende auch der Bau des Kanalkraftwerkes Bannwil. Konzessionsträger waren die Aareanstössergemeinden Bannwil, Berken, Graben, Walliswil-Wangen, Walliswil-Bipp, Wiedlisbach und Wangen a.A.. Sie verkauften die Konzession an die *Electrizitäts-Actien-Gesellschaft, vormals W. Lahmeyer & Cie bzw. die Deutsche Gesellschaft für elektrische Unternehmungen in Frankfurt a.M.* Die Berner Regierung stimmte dieser Uebertragung am 3. Juli 1899 unter dem Vorbehalt zu, dass die deutsche Unternehmung ein rechtliches Domizil in Wangen a.A. zu errichten habe. Dies geschah - allerdings erst am 3. März 1903 - mit der Gründung der *Aktiengesellschaft Elektrizitätswerk Wangen (EWW)*. Diese Gesellschaft war also die eigentliche Bauherrin und Betreiberin des Kraftwerkes Bannwil. Im zweiten Teil unserer kleinen Reihe soll die ereignisreiche und wechselvolle Geschichte dieser für Wangen a.A. und den Kanton Bern nicht unbedeutenden Unternehmung in der Zeit bis zum ersten Weltkrieg in Erinnerung gerufen werden.

* * *



Fahrhöfli, Bruch der Kanalmauer, 10. August 1905

Erste und wichtigste Aufgabe des EWW war die Weiterführung der Bauarbeiten für das Kraftwerk Bannwil. Dabei waren beträchtliche Schwierigkeiten zu meistern, was schon aus der verhältnismässig langen Bauzeit von viereinhalb Jahren (1900-1905) hervorgeht. Noch deutlicher in Erscheinung traten diese Schwierigkeiten, als kurze Zeit nach der Inbetriebnahme der Anlage, am 10. August 1905, die Kanalmauer beim Fahrhöfli brach. Der Betrieb des Werkes musste bis gegen Ende des Jahres 1905 eingestellt und ersatzweise Energie von Nachbarwerken bezogen werden.

Dementsprechend hoch fielen die Gesamtbaukosten aus, sie betragen rund 13 Mio Fr..



Zentrale Bannwil, Brand, 26. Juli 1912

Neue Schwierigkeiten und Kosten entstanden 1912, als am 26. Juli aufgrund der Explosion eines Oelschalters in der Hochspannungsverteilanlage der Zentrale Bannwil Grossfeuer ausbrach, das so rasch und heftig um sich griff, dass ihm ein Teil der maschinellen Einrichtungen in der Zentrale und der Verteilanlage, und auch Teile des Gebäudes zum Opfer fielen. Wieder musste für die Zeit der Reparaturarbeiten, die fast ein Jahr in Anspruch nahmen, Ersatzenergie zugekauft werden.

★ ★ ★

Mit der Produktionsaufnahme des Kraftwerks Bannwil stellte sich dem EWW eine weitere, existentielle Aufgabe: Der Strom aus Bannwil musste verkauft werden. Die Ausgangslage dafür war nicht besonders günstig. Der Produktionsstandort lag in einem industriell schwach entwickelten Gebiet, die diesbezüglich günstigeren Gebiete (Langenthal, Solothurn) waren elektrisch zum Teil schon erschlossen (*Elektrizitätswerk Wynau, Gesellschaft des Aare- und Emmenkanals*). Dies führte dazu, dass zum Absatz des in Bannwil erzeugten Stromes ein weitläufiges Leitungsnetz mit entsprechend hohen Anlagekosten realisiert werden musste. Von Bannwil aus wurde eine mit 10'000 V betriebene vierfache Freileitung nach Luterbach

zu einer Hauptschalt- und Verteilstation gebaut. An diese Leitung waren unterwegs auch die Konzessionsgemeinden angeschlossen. In gemauerten oder eisernen Ortsnetz-Transformatorstationen wurde die Spannung auf 500 V oder 125 V transformiert. Ab Luterbach erfolgte die Verteilung weiter, einerseits über die Juraketten hinweg mit zwei 25'000 V Freileitungen bis nach Mervelier bzw. Delsberg und Basel (I), andererseits mit 10'000 V Freileitungen Richtung Süden entlang der Emme und mit Abzweigen bis nach Diessbach, Rapperswil, Krauchthal, Lyssach und Wynigen. Bis zum ersten Weltkrieg erstreckte sich das Hochspannungsnetz des EWW luftlinienmässig in der Nord-Süd-Richtung über eine Länge von 65 km, in der West-Ost-Richtung über eine solche von 30 km, die Gesamtleitungslänge betrug ca. 400 km. An dieses Leitungsnetz waren zu dieser Zeit bereits 240 Transformatorstationen angeschlossen.



Transformatorstation Farnern



Transformatorstation Berken

Die Aktivitäten zum Absatz des in Bannwil erzeugten Stromes setzten schon mit der Inangriffnahme des Kraftwerkbaus ein. Dem ersten Geschäftsbericht des EWW (1903) können wir folgendes entnehmen: ...“Neben den Bemühungen zur beschleunigten Fertigstellung des Werkes haben wir unser Hauptaugenmerk auf die Acquisition gerichtet, und es ist uns gelungen, einen Zusammenschluss der in unserm Versorgungsgebiet gelegenen Gemeinden zu Genossenschaften, welche sich als solche an unser Werk anschliessen (...) herbeizuführen, auch sind die schon vor Gründung unserer Gesellschaft erfolgten Verhandlungen mit den Städten Solothurn und Delemont im Berichtsjahr zum endgültigen Abschluss gekommen, ebenso wie auch mit einer Reihe grösserer und kleinerer Einzelkonsumenten Vertragsabkommen getätigt wurden.“ Die erwähnten Stromlieferungsverträge mit den in Genossenschaften zusammengeschlossenen Gemeinden bildeten einen Schwerpunkt der Absatzsicherung. Es sind die übrigens heute noch existierenden Vertriebspartner der BKW wie *Elektra Fraubrunnen*, *Elektra Bucheggberg*, *Elektra Koppigen*, aber auch die *Elektrizitätsgenossenschaft Wangen*; auf letztere soll nachstehend noch ausführlicher eingegangen werden. Der Strom wurde an die Genossenschaften verkauft, welche die Abrechnungen unter den Gemeinden und Abnehmern selbst vornahmen. Bei den zwei grossen Genossenschaften Fraubrunnen und Bucheggberg wurde der Strom nur bis zu den Transformatorstationen geliefert und die Verteilung in Niederspannung den Genossenschaften bzw. Gemeinden selbst überlassen. Diese Regelung hatte für das noch junge EWW den Vorteil, dass die knappen finanziellen Mittel für den Kraftwerkbau und das Hochspannungsverteilstnetz eingesetzt werden konnten, und dass die Geschäftsführung wesentlich vereinfacht wurde.

★ ★ ★

Die Gemeinden hatten sich mit dem Verkauf der Konzession bestimmte Rechte vorbehalten, die sie auch gegenüber dem EWW geltend machten. Von den verschiedenen Bestimmungen seien hier nur zwei herausgegriffen: das rechtliche Domizil der Gesellschaft und die Vorzugsrechte auf den Bezug von elektrischer Energie. Die Sitzfrage - nämlich Wangen a.A. - war eigentlich unbestritten, Auslegungsdifferenzen zwischen der Gemeinde und der Gesellschaft, vor allem aus steuerlichen Gründen, konnten aber erst im Anschluss an eine regierungsrätliche Expertise im Jahre 1907, und das - wie später noch zu erläutern sein wird - auch nicht definitiv, bereinigt werden. Auch die Vorzugsrechte gaben zu Diskussionen zwischen den Konzessionsgemeinden und der Gesellschaft Anlass. Das Recht selber („Lieferung von je 10 effektiven Pferdekräften ä Fr. 150.- per H.P. zu beliebigem Gebrauch an jede Concessionsgemeinde, sobald solche es verlangt“) war unbestritten, hingegen entstanden Differenzen bezüglich der Modalitäten dieser Energielieferung, über welche in der ursprünglichen Konzessionsübertragungsurkunde nichts Näheres bestimmt wurde, und die schliesslich zu einem schiedsgerichtlichen Prozess der Gemeinde Walliswil-Wangen gegen das EWW führten (1905). Der Prozess wurde durch Vergleich erledigt, indem am 14. Februar 1907 eine Verständigung durch Abschluss eines Stromlieferungsvertrages zwischen dem Werk und den neu in der *Elektrizitätsgenossenschaft Wangen* rechtlich zusammengeschlossenen sieben Konzessionsgemeinden möglich wurde.

* * *

Die Ausgangslage für den Stromabsatz aus dem Kraftwerk Bannwil war - wie schon erwähnt - nicht sehr günstig. Die nächstliegenden industriellen Gebiete waren durch die Betreiber von früher erstellten Anlagen schon besetzt. Unter andern war dies die *Gesellschaft des Aare- und Emmenkanals* (AEK) in Solothurn, welche die Stadt Solothurn und deren Umgebung mit Strom belieferte. Diese Gesellschaft war 1890 von solothurnischen Interessenten gegründet worden und hatte in den Jahren 1891-1894 das Kraftwerk Luterbach, später am gleichen Standort noch eine Dampfkraftanlage erstellt. Die Leistung dieser Anlagen betrug 1140 PS, so dass die Unternehmung bald zum Bezug von Energie aus andern Werken, ab seiner Betriebsaufnahme auch aus dem Kraftwerk Bannwil, gezwungen war, um die Nachfrage nach Strom zu befriedigen. Die AEK und deren Versorgungsgebiet bestimmte - wie sich bald herausstellen sollte - den Entscheid der deutschen Investoren wesentlich mit, die Konzession für Bannwil zu erwerben und dieses Kraftwerk zu bauen. Bereits im Zeitpunkt der Konzessionsübertragung (1899) gelang es der *Deutschen Gesellschaft für elektrische Unternehmungen in Frankfurt a.M.*, die Mehrheit des Aktienkapitals der AEK käuflich zu erwerben und damit auch massgeblich Einfluss auf die Entwicklung dieses Unternehmens zu nehmen. 1901 gingen auch noch die restlichen Aktien in den Besitz der Konzessionärin des Kraftwerks Bannwil. Der Umstand, dass das Aktienkapital des EWW und dasjenige der AEK in der gleichen Hand lag, und dass beide Unternehmungen wirtschaftlich eng miteinander verbunden waren, führte dann bald nach der Gründung des EWW, im Jahre 1904, zu einer formellen, vertraglich festgeschriebenen Interessengemeinschaft EWW - AEK. Es wurde vereinbart, dass das EWW die Verwaltung und die Betriebsführung beider Werke übernehmen und das gesamte Personal anstellen soll. In Uebereinstimmung dazu besorgte das EWW auch die Vertretung der AEK gegenüber Dritten, insbesondere die Stromlieferungsverhandlungen. Die Abwicklung der Rechnung erfolgte gemeinschaftlich nach folgender Regel: Aus den Gesamteinnahmen beider Werke wurden zuerst sämtliche Ausgaben und die Fremdkapitalverzinsung gedeckt, und aus dem Rest die ordentlichen Abschreibungen vorgenommen. Der verbleibende Ueberschuss wurde auf beide Gesellschaften im Verhältnis des einbezahlten Aktienkapitals aufgeteilt und stand zur Verfügung der Generalversammlungen. Die Gesellschaftssitze blieben in Solothurn bzw. Wangen a.A.. Verwaltungsrat und Direktion waren für beide Gesellschaften teilweise identisch und die Sitzungen der Verwaltungsräte wurden gemeinsam abgehalten. Die koordinierte Geschäftsführung erwies sich für beide Seiten als sehr zweckmässig, was schliesslich auch mit dazu führte, dass 1909 die deutschen Besitzer die AEK-Aktien an das EWW übertrugen.



Sitz des EWW in der Vorstadt Wangen a.A., erbaut 1908

Die beträchtlichen finanziellen Mittel, welche der Bau des Kraftwerks Bannwil und die Erstellung der Verteilnetze erforderten, nötigten das EWW zur Aufstockung des Aktienkapitals und zur Emission von Obligationenanleihen. Das Aktienkapital, bei der Gründung der Gesellschaft im Jahre 1903 auf 6 Mio Fr. festgesetzt, wurde 1906 auf 10 Mio Fr. erhöht. Die in Obligationen getätigte Fremdfinanzierung betrug Ende 1906 4,5 Mio Fr. und erhöhte sich bis 1909 auf 7 Mio Fr.. Die Betriebseinnahmen (Anteil EWW) stiegen von 339'000 Fr. im Jahre 1906 auf 938'000 Fr. im Jahre 1915, doch konnte trotz verhältnismässig bescheidenen Abschreibungen und Rückstellungen wegen des hohen Fremdkapitalanteils, der zu 4,5 % verzinst werden musste, über alle diese Jahre nur eine relativ bescheidene Dividende ausgerichtet werden. Der Verwaltungsrat des EWW setzte sich von 1903-1908 aus drei Vertretern der deutschen Bauherrschaft zusammen. 1909 wurde der Rat erweitert mit zwei zusätzlichen deutschen Vertretern, zugleich nahm erstmals ein Schweizer Bankendelegierter als Vertreter der Obligationäre Einsitz. 1911 folgten weitere Mutationen: der Rat setzte sich nun aus vier deutschen und drei schweizerischen Persönlichkeiten zusammen.

★ ★ ★

Das erste Kriegsjahr 1914 verursachte den beiden Gesellschaften EWW und AEK einen ziemlich grossen Ausfall an Stromeinnahmen, aber schon im Laufe des folgenden Jahres erhöhte sich die Stromabgabe derart, dass die Kraftwerke in Bannwil und Luterbach nicht mehr in der Lage waren, den Bedarf zu decken. Es musste deshalb nach neuen Beschaffungsmöglichkeiten gesucht werden. In diesem Sinne wurden auch Verhandlungen mit den *Bernischen Kraftwerken AG* (BKW) geführt. Die BKW entstanden aus dem Kauf des Kan-

derwerkes (Elektrizitätswerk Spiez, 1903) durch die *Aktiengesellschaft Elektrizitätswerk Hagneck* (gegründet 1898) und der daraus hervorgegangenen neuen Firma *Vereinigte Kander- und Hagneckwerke AG*. Mit weiteren, durch die bernische Kantonalbank mitfinanzierten Investitionen (Kraftwerk Kandergrund, 1911; Kraftwerk Kallnach, 1913) wurde das Ziel dieser Unternehmung, die Stromversorgung des Kantons Bern unter Nutzbarmachung seiner Wasserkräfte auf- und auszubauen, entschlossen weiterverfolgt. Ganz in diesem Sinne wurde 1909 auch der Firmename *Bernische Kraftwerke AG* angenommen. Die BKW hatte sich schon früher wiederholt (ab 1911), aber ohne Erfolg auch für den Erwerb des Aktienkapitals des EWW interessiert. 1916 nun führten die Verhandlungen zu einem Resultat, weil einerseits das EWW wie erwähnt mit der ungedeckten Nachfrage nach Strom konfrontiert war, und weil andererseits das kriegsbedingte Sinken der deutschen Währung nunmehr auch bei einem reduzierten Verkaufspreis in schweizerischer Währung eine vollständige Befriedigung der deutschen Eigentümer ermöglichte. Einige interessante Details zu diesem Verhandlungsabschluss und vor allem dessen weitreichende Folgen für das weitere Schicksal des EWW wird das Thema eines dritten und abschliessenden Berichtsteils in einem nächsten Neujahrsblatt sein.

★ ★ ★

- Anhang:
- Karte des Hochspannungsnetzes EWW, 1916
 - Stromproduktion Zentrale Bannwil; Anschlusswerte Lampen und Motoren EWW, 1906-1915
 - Gewinn- und Verlustrechnung; Bilanzen EWW, 1906-1915

- Quellen:
- Dr. E. Moll: „Das Elektrizitätswerk Wangen, 1895-1941“
 - Geschäftsberichte EWW, 1903-1916
 - Geschäftsberichte AEK, 1894-1916
 - Jubiläumsschrift 50 Jahre BKW, 1949
 - Jubiläumsschrift 50 bzw. 100 Jahre AEK, 1944 bzw. 1993
 - Jubiläumsschrift 25 Jahre Elektrizitätsgenossenschaft Wangen, 1932
 - EWW: Album „Photographische Aufnahmen vom Werkbau“

★ ★ ★ ★ ★ ★

	Stromproduktion Kraftwerk Bannwil			Verteilnetz		
	So-HJ kWh	Wi-HJ kWh	Jahr kWh	Angeschlossene Leistung kW	Leitungslänge Hochspannung km	Anzahl Transformator- Stationen
1903				2957		
1904						
1905						
1906	4'230'029	5'863'000	10'093'029	4233	244	97
1907	5'801'683	7'715'443	13'517'126	5595	286	112
1908	11'761'268	13'217'065	24'978'333	7381	309	123
1909	15'561'635	16'260'866	31'822'501	8715	320	134
1910	18'400'737	20'041'766	38'442'503	9108	316	138
1911	21'505'695	22'046'789	43'552'484	9967	331	149
1912	18'704'504	19'777'962	38'482'466	1) 9062	357	162
1913	15'229'120	16'632'940	31'862'060	10148	359	180
1914	12'799'210	15'099'350	27'898'560	10703	376	191
1915	15'561'870	17'008'430	32'570'300	13950	394	239
				1) auslaufende Verpflichtungen: 1705 kW		

Stromproduktion Kraftwerk Bannwil; Verteilnetz EWW, 1906-1915

	1906	1909	1912	1915
	Fr.	Fr.	Fr.	Fr.
Brutto - Jahresgewinn (Anteil EWW, inkl Gewinnvortrag Vorjahr)	342'505	697'153	841'214	947'669
Zinsaufwand				
Abschreibungen	212'261	270'000	315'000	307'440
Fondseinlagen	-	-	100'000	105'000
	50'000	60'000	125'000	125'000
Jahres - Reingewinn	78'206	358'189	301'214	410'229
Dividende	1 %	4%	3%	4%
* Brutto - Anlagekapital (Erstellungskosten)	13'120'890	15'839'289	16'899'705	17'882'640
* Abschreibungen	-	-	123'000	247'300
* Rückstellungen	100'584	287'083	697'377	1'123'968
* Aktienkapital	8'400'000	9'000'000	9'000'000	10'000'000
* Obligationenanleihen	4'500'000	7'000'000	7'000'000	6'832'000
★ je Ende Berichtsjahr				

Erfolgsrechnung & Bilanz EWW, 1906-1915

Entwicklungen aus unserer Landwirtschaft: Von der Dreifelderwirtschaft zur Hofabfuhr der Milch Teil 2

Heinrich Rikli-Barth, Wangen a/A

Käseherstellung im Tal

Die Käseherstellung im Tal entwickelte sich nach dem Bekanntwerden dieses neuen Berufszweiges sehr rasch. Jeremias Gotthelf schreibt in seinem 1845 erschienenen Roman „Käserei in der Vehfreude“ vom Ausbruch des Käsefiebers und schildert diese Entwicklung meisterhaft. Doch das Küherwesen geriet durch den nun im Ueberfluss hergestellten Käse in eine schwierige Situation, da Küher die grösseren Unkosten zu tragen hatten. Gotthelf schildert dies folgendermassen: „Früher hatten die Küher die Welt, das heisst die Käse in ihrer Hand, sie hatten dieselben, und wer kaufen wollte, musste sie bei ihnen kaufen. Jetzt aber ist es anders, Käse wird im Ueberfluss angeboten. Da werden die Küher zuerst von den Käsehändlern mit tiefen Preisen geplagt, denn sie wissen, ein Küher kann den Käs schwerlich den Winter über behalten, die meisten müssen im November zinsen, vorrätiges Geld ist bei den wenigsten und noch weniger Platz für den Käs. Kein Bauer läuft ihnen mehr nach wegen dem Heu, müssen hören, wie einer nach dem andern ihnen absagt, sie nicht mehr braucht. Sie müssen an eine Zeit denken, wo sie den Winter über niemand mehr will, wo sie ihr ganzes Senntum, um es zu überwintern, entweder in den Rauch hängen oder es einsalzen müssen. Die Bauern brauchten sie jetzt nicht mehr, um ihr Heu zu Mist machen zu lassen, das konnten sie nun selbst“.

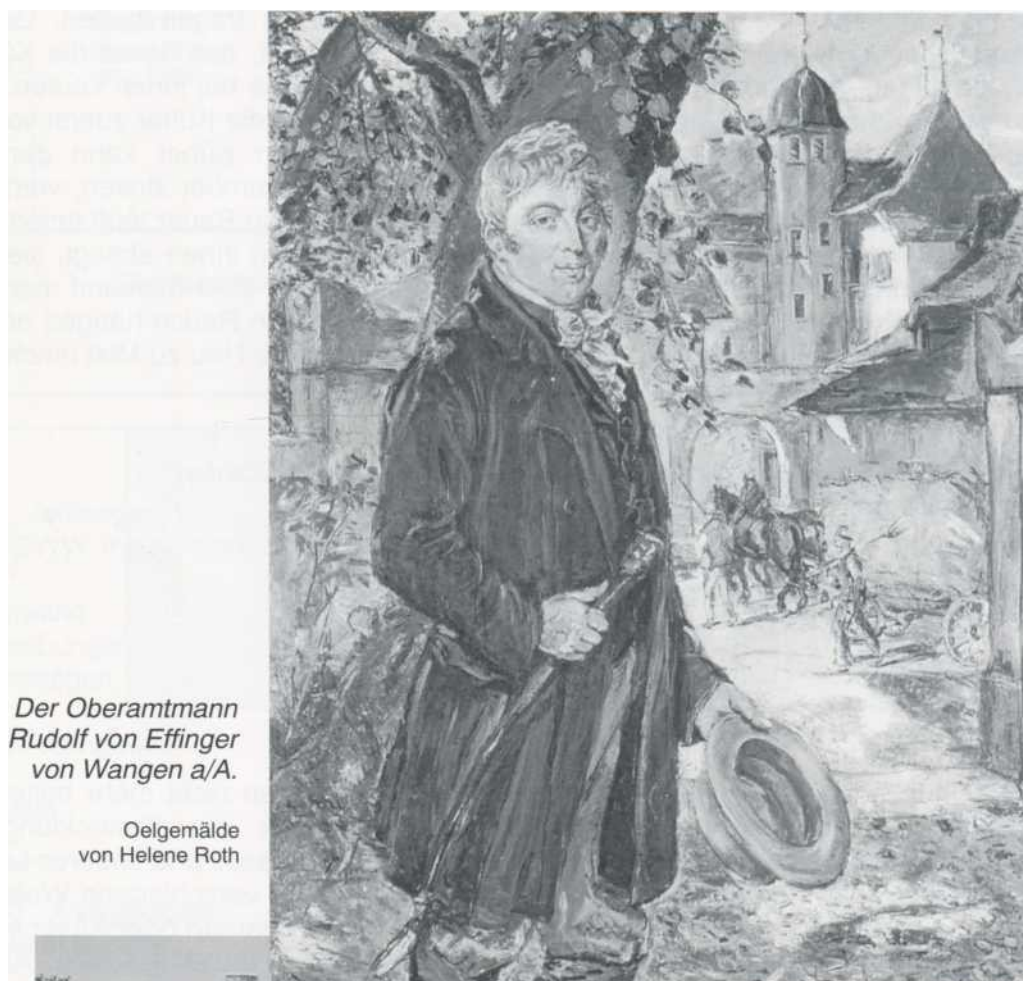
Die Entwicklung der Käsereien im Kanton Bern in Zahlen:

1827:	8
1830:	15
1840:	120
1860:	400
1880:	600

Unter diesen Umständen konnte sich das altbernische Küherwesen nicht mehr halten. Mit ihm verschwand ein spezieller Berufsstand wieder, der für die Entwicklung der Milchwirtschaft und das Bekanntwerden des Emmentales, seines Käses und unseres Landes einen grossen Beitrag geleistet hatte. Die Küher passten sich auf verschiedene Weise der Entwicklung an und wurden meist wieder sesshaft. Einige wurden Bauern oder Käser im Tal. Einigen gelang es, neben einem Talbetrieb weiterhin eine meist kleinere Alp zu bewirtschaften und dort im Sommer Bergkäse herzustellen, während Knechte oder Familienglieder auf dem Talgut das Winterfutter bereitstellten. Die meisten Alpen dienten immer mehr der Sömmerung von Jungtieren und der Viehzucht. Da die Vergrösserung der Küheralpen durch Roden von Wald einerseits zu Holzknappheit und andererseits zu Hochwassern geführt hatten, wurden grosse Weideflächen wieder aufgeforstet. So besitzt z.B. Trub heute 16mal mehr Wald als vor 200 Jahren, Langnau hat 4mal mehr. Das führte zu gleichförmigen Waldbeständen, die heute zu viel reifes Holz aufweisen. Auch für die Tauner wirkte sich das Aufkommen der Milchwirtschaft schlecht aus, da sich die Arbeit auf den Höfen besser über das ganze Jahr verteilte und weniger Hilfskräfte gebraucht wurden. Auch die begehrte Winterarbeit zum Dreschen wurde rarer.

Das Milchgeld wurde zur regelmässigen und wichtigsten Einnahme der Bauern. Ein weiterer Grund für die Zunahme der Milchwirtschaft war der Zusammenbruch der Getreidepreise, nachdem durch Dampfschiffe und Eisenbahnen billiges ausländisches Getreide damals noch ohne Zoll eingeführt werden konnte. Zur Illustration der ganzen Entwicklung einige Zahlen aus den Viehtabellen des Kantons Bern, die die Entwicklung vom Getreidebau zur Milchwirtschaft der Talbauern aufzeigen:

	<i>Jahr</i>	<i>Stiere</i>	<i>Kühe</i>	<i>Pferde</i>
<i>Amt Aarwangen</i>	<i>1787</i>	<i>777</i>	<i>1913</i>	<i>522</i>
	<i>1859</i>	<i>169</i>	<i>5550</i>	<i>600</i>
<i>Amt Wangen</i>	<i>1787</i>	<i>859</i>	<i>2780</i>	<i>1023</i>
	<i>1859</i>	<i>182</i>	<i>4750</i>	<i>665</i>



*Der Oberamtmann
Rudolf von Effinger
von Wangen a/A.*

Oelgemälde
von Helene Roth

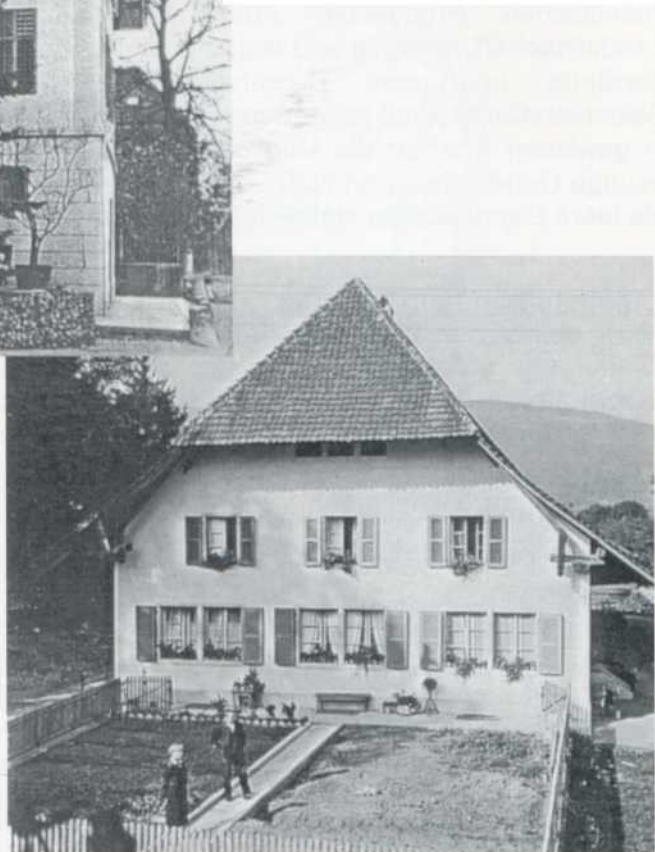


*Die von ihm erbaute erste
Talkäserei des Kantons
Bern in Kiesen, heute
Käsereimuseum.*

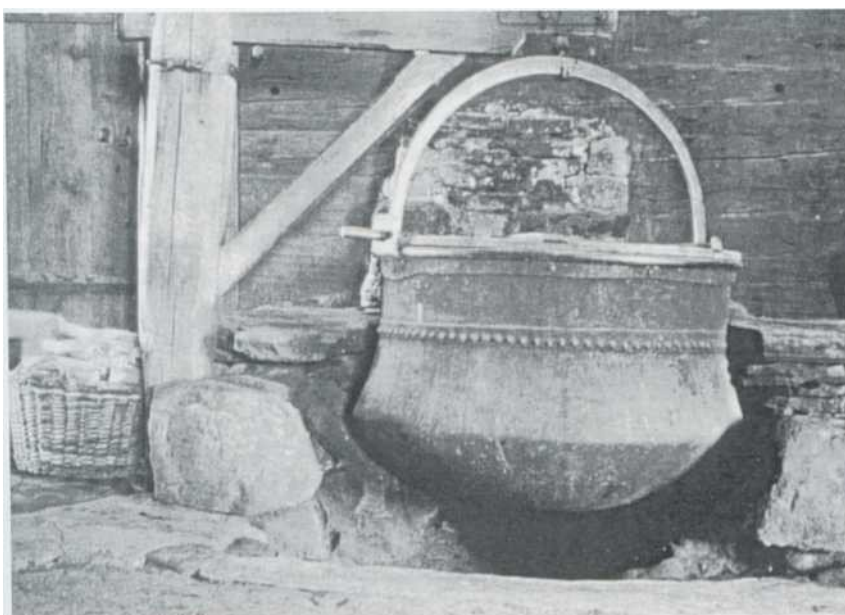


Die Käserei im Bauernhaus

Links der Alterssitz von Jakob Roth, dessen Keller als Käsekeller benutzt wurde.



Rechts auf der andern Seite der Gass die obere Küherscheune (heute von Familie Howald an P. Blaser verpachtet), wo 1822-1889 gekäst wurde.



Links ein am Tuner (Galgen) hängendes Käsekessi einer Alphütte, das beim Erreichen der Temperatur vom Feuer weggedreht werden konnte. So ungefähr wird in der Küherscheune gekäst worden sein.

Deckte um 1850 die schweizerische Getreideproduktion den Landesbedarf für 300 Tage, so reichte der Anbau von 1914 noch für 55 Tage. Bemerkenswert ist, dass die Lebensmittel immer noch sehr teuer waren im Verhältnis zu den Löhnen. In den Rechnungen des Käsebaues in Wangen 1888/89 bewegt sich der Stundenlohn der Bauarbeiter zwischen 30 und 40 Rappen, die Milch wurde den Lieferanten für 26,5 Rappen per 2 kg vergütet und an die Kundschaft mit 18 Rappen per Liter verkauft.

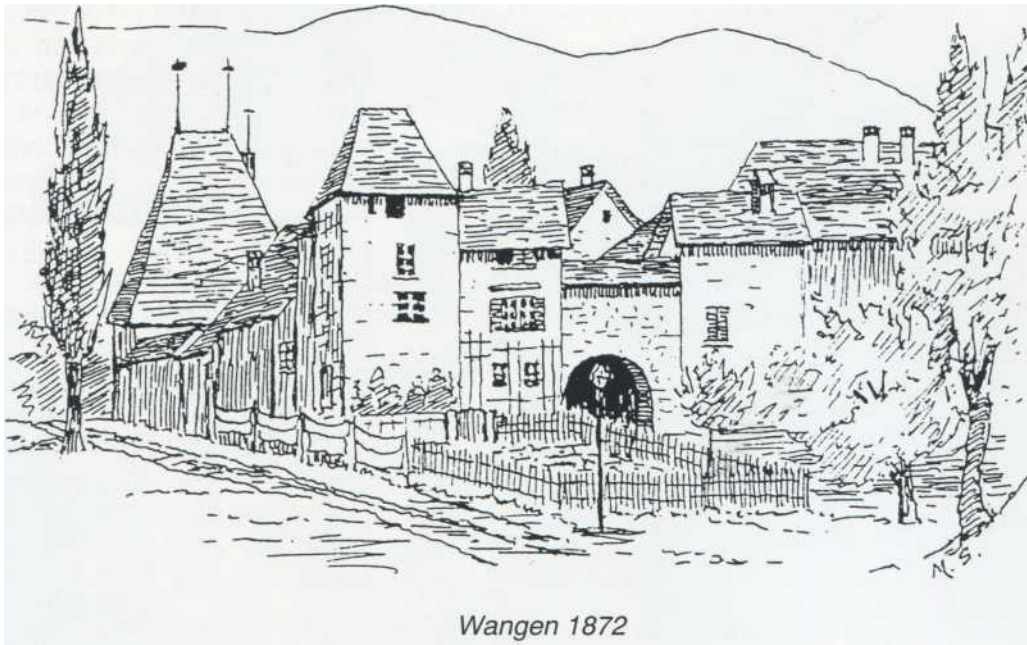
Kurz zur Entwicklung bis heute: Die im 1897 gegründeten schweizerischen Bauernverband zusammengeschlossenen Landwirte erreichten im Laufe der Jahre einen guten Schutz der inländischen Produktion. Abnahmegarantie und gesicherte Preise erhielten die Landwirtschaft vielseitig und leistungsfähig, was sich in Zeiten von Nahrungsmittelknappheit bewährte und zum Durchhaltewillen im zweiten Weltkrieg beitrug. Der zur Selbstverständlichkeit gewordene Schutz der einheimischen Produktion verleitete dazu, dass in gewissen Sparten die Möglichkeiten des Marktes zu wenig berücksichtigt wurden. Der heutige Ueberschuss an Nahrungsmitteln in Europa, die weltweite Oeffnung der Märkte und die leere Bundeskasse stellen nun die Landwirtschaft vor schwierige Aufgaben.

Käseherstellung in Wangen

1804 wurden in Wangen der Flurzwang (Dreifelderwirtschaft) und der gemeinsame Weidegang aufgehoben. Aus der Allmend wurden 188 Teile gemacht, wovon jede Bürgerfamilie deren zwei zur freien Bewirtschaftung erhielt. Auch die Ackerbaugelände wurden durch Kauf oder Pacht auf die Höfe verteilt und individuell bewirtschaftet. Walliswil und Wangenried trennten sich durch Ausscheidungsverträge von Wangen und wurden zu selbständigen Gemeinden.

1821-1831 wurde Rudolf von Effinger Oberamtmann in Wangen. Hier lernte er die Familie Roth kennen, die neben der 1748 begonnenen Haarsiederei stets eine mustergültige Landwirtschaft betrieb. Dieselben Leute, die in der Landwirtschaft tätig waren, arbeiteten auch in den Fabrikstuben. Der Oberamtmann konnte 1822 Jakob Roth-Rikli dazu gewinnen, vorerst auf privater Basis Hartkäse herzustellen. Er verpachtete ihm zu diesem Zweck die dem Staate gehörende obere Küherscheune in der Gass (heute verpachtet an Paul Blaser). Damals befand sich der Kuhstall dieses Hauses noch im südlichen Teil des Gebäudes, während die Wohnung und die Käseküche sich im nördlichen Teil befanden. So entstand in Wangen die zweite Talkäserei im Kanton Bern, die sich nicht viel von einer Alpkäserei unterschied. Als Alterssitz baute J. Roth den sogenannten Stock auf der andern Seite der Gass, dessen Keller als Käsekeller diente. Als zusätzlicher Keller wurde von der Bürgergemeinde noch ein Teil des Kellerraumes des alten Salzhauses (heute Kaserne) gemietet. Auf Grund von Briefen befassten sich die Herren Roth auch mit Käsehandel und vermittelten hiesige Käser nach Ostdeutschland. Sohn Jakob Roth-Moser führte die Käseherstellung, die bei den Bauern Anklang gefunden hatte, fort. Er ersteigerte sich die die Käserei beherbergende Scheune samt der Schlossmatte im Halte von 18 Jucharten vom Staate Bern. 1852 wurde er ordentliches Mitglied der Oekonomisch-gemeinnützigen Gesellschaft des Kantons Bern. Seine Kuhherde zählte 30 Haupt, halb Simmentaler und halb Schwarzschecken, sein Landbesitz betrug 100 Jucharten.

1877 beginnen die Protokolle der Milchlieferanten. Sie hatten sich zu einer Käsegemeinde zusammengerauft und schlossen mit einem Milchkäufer einen Vertrag ab, damals Milchaccord genannt. Als Funktionäre amtierten Jakob Ingold als Hüttenmeister und Alfred Roth-Ramser (der spätere Oberst) als Schreiber. Der Hüttenmeister verwaltete ebenfalls die Finanzen der Käsegemeinde, deren Einnahmen aus einer 1%-igen Abgabe von Milchgeld bestanden während die Ausgaben meist Entschädigungen für Holz und Käsefuhrten waren. Der Hüttenmeister erhielt einen Zins für die „Käserei“, die sich immer noch in seinem Bauernhause befand. Bei Abstimmungen hatte jedes der 22 Mitglieder pro 5 Kühe eine Stimme. Mit der Zeit jedoch genügten die Einrichtungen im Bauernhaus für eine fortschrittliche Käseherstellung nicht mehr. Auch der Besitzer des Käsebaues drängte energisch zum Bau einer Käserei, deren in der Umgebung schon viele gebaut worden waren.



Wangen 1872

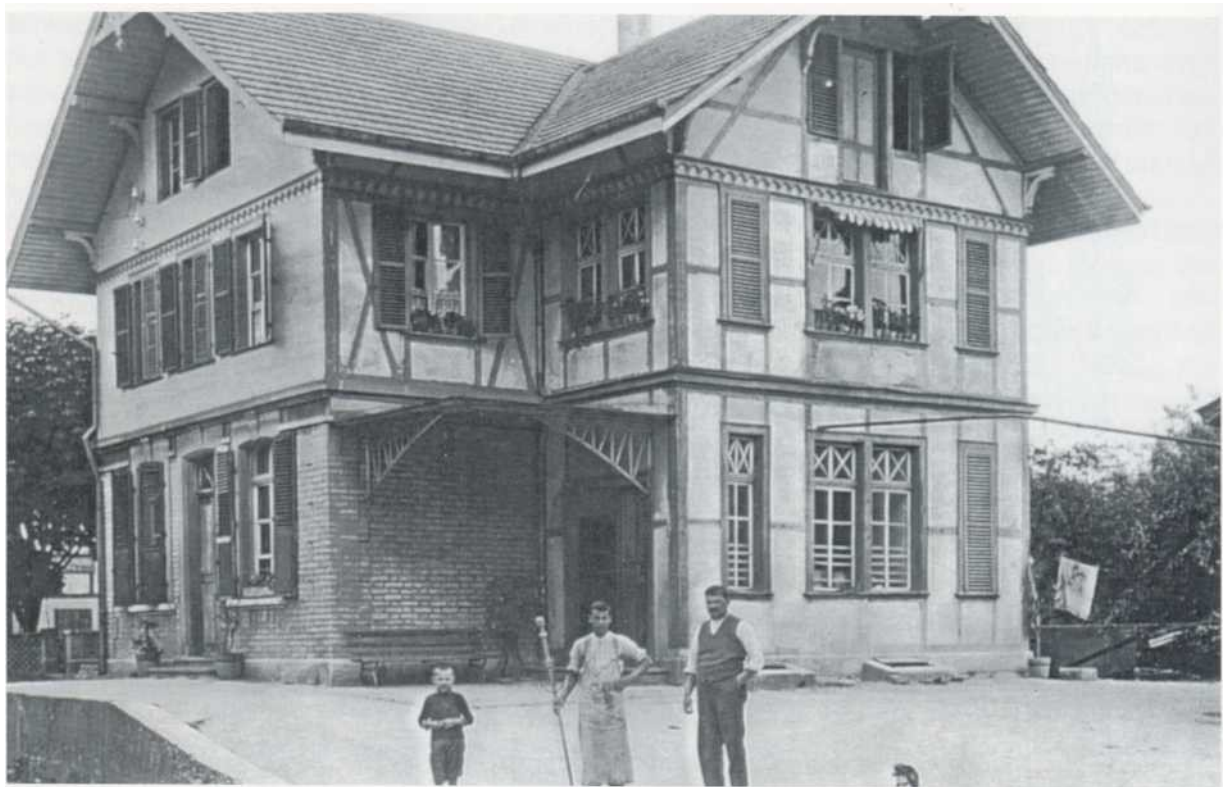
Das Milchtor

Im Protokoll der Burgergemeinde steht der folgende Eintrag: „1811 kaufte die Bürgerschaft des Peter Andereggs Häuslein neben dem hinteren Turm, «s'Rubirese Festung» genannt, um durch dasselbe und durch die Ringmauer ein Loch machen zu lassen, damit in Feuersnöten Menschen und Vieh dadurch einen Ausgang durch den Schlossgarten haben“.

Dieser Durchlass wurde dann später Milchtor genannt, da die Brententräger, die im Städtli wohnten, durch dasselbe zur Käserei ausserhalb der Ringmauer gelangten. Die Zeichnung zeigt das überdeckte Milchtor rechts nach dem Umbau des Eckturmes.. Nach dem grossen Brand von 1875, der die südliche Ringmauer bis zum Zeitglockenturm zerstörte, wurde das Tor abgerissen.

Es zeigte sich jedoch, dass die Käsegemeinde eine zu schwache Trägerschaft war, um ein Bauvorhaben verwirklichen zu können. So wurde 1888 eine Käserei-Aktiengesellschaft gegründet. Es wurden Aktien zu Fr. 50.- herausgegeben, die auch ausserhalb dem Kreis der Milchlieferanten untergebracht wurden. Oberst Alfred Roth stand als Hüttenmeister sowohl den Milchlieferanten wie der Aktionärsversammlung vor und wurde auch als Präsident der Käsereibaukommission gewählt. Als Sekretär amtierte Notar Jost und als Kassier Herr Roth-Bösiger. Bei wichtigen Beschlüssen konnten die Lieferanten lediglich Antrag zuhanden der Aktionäre stellen. Der Hüttenmeister verhandelte mit Architekt Christen aus Burgdorf. Der erste Vorschlag führte zu einer Bausumme von Fr. 26000.-; die Aktionäre wollten aber nicht mehr als Fr. 21-22000.- ausgeben. So wurde überall etwas eingespart, bis man glaubte, mit der niedrigeren Bausumme auszukommen. Der Bau schritt unter der Leitung von Oberst Roth zügig voran. So kamen die Bauern zu einer zweckmässigen Käserei mit Wohnung aber ohne Ladenlokal. Das Käsekessi hing nicht mehr am drehbaren Turner über dem Feuer wie in einer Alpkäserei, sondern Mechaniker Ott aus Worb installierte einen Feuerwagen, der in einem Schacht mittels Handkurbel unter das Kessi geschoben und wieder zurückgezogen werden konnte wenn die nötige Temperatur erreicht war.

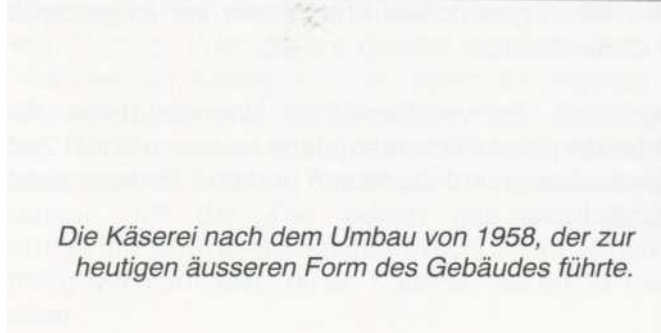
1911 wurde der Milchverband Bern gegründet. Er veröffentlichte Normalstatuten für Käsereigenossenschaften. Auch in Wangen fanden die Lieferanten, dass es nun wirklich Zeit sei, sich in Form einer Genossenschaft zu organisieren und die Aktien und den Einfluss nicht bäuerlicher Kreise unter den Aktionären auszuschalten.



Die 1888/89 erbaute Käserei Wangen. Vor dem Gebäude Christian Meyer, der 1915-1957 Milchkäufer war, mit Hüttenknecht und Sohn Eugen. Ueber dem mittleren Fenster führt die Schottenleitung ins hölzerne Schottenhaus hinunter, das später der Bifangstrasse weichen musste.



Die Käserei nach dem Umbau von 1924 mit Laden.



Die Käserei nach dem Umbau von 1958, der zur heutigen äusseren Form des Gebäudes führte.



Doch der erste Weltkrieg und der Tod des überaus geschätzten Präsidenten Oberst Alfred Roth, der die Geschicke der Käseherstellung in Wangen von 1878-1918 massgeblich beeinflusst hatte, verzögerten dieses Vorhaben vorerst noch. Mit den Kriegs- und vor allem den Jahren nach dem ersten Weltkrieg mussten vorerst dringendere Probleme verdaut werden: Preissenkung der Milch auf die Hälfte innerhalb eines halben Jahres, Grippezeit, Generalstreik und Klauenseuchenzug (damals wurde noch durchgeseucht und nicht abgeschlachtet).

Erst 1923 konnte man sich um die Form der Trägerschaft der Käserei befassen. Streitpunkt bei der Auflösung der Aktien-Käsereigesellschaft war der Ablösungspreis der Aktien zu nom. Fr. 50.-. Dem Einfluss von Hüttenmeister Aeschlimann gelang es schliesslich, Aktionäre und Milchlieferanten zur Zustimmung zu einem Preis von Fr. 80.- zu bewegen. Am 16. Dezember 1923 schloss man sich zu einer Käsereigenossenschaft zusammen und übernahm die Käserei. So kamen die Lieferanten über den Umweg der privaten Käseherstellung und die Aktien-Käsereigesellschaft erst 100 Jahre nach Beginn des KäSENS in Wangen zu einer sonst bereits allgemein üblichen Käsereigenossenschaft. 1924 wurde das Käsereigebäude umgebaut und erhielt ein Ladenlokal mit Schaufenster und einen Kühlschrank. 1932 wurde das letzte Mal gekäst in Wangen. Die hier nicht benötigte Milch wurde zentrifugiert und der Rahm per Bahn nach Burgdorf spedit.

1958 erfolgte ein weiterer Umbau, der die Wohnung und den Laden verbesserte. Gleichzeitig nahm ein Lohnkäser die Produktion von Joghurt, Butter und Pastmilch auf, bis die Unkosten für die Eigenproduktion zu gross wurden. Heute ist die Käserei in privaten Händen und dadurch beweglicher, um neben den Grossverteilern mit einem reichhaltigen Schnittkäsesortiment bestehen zu können. Die Produzenten kühlen ihre Milch auf dem Hof, von wo sie der Tankwagen des Milchverbandes jeden zweiten Tag abholt.

Als Quellen wurden benutzt: - Protokolle der Bürger- und Waldgemeinde Wangen

- J. Leuenberger „Chronik des Amtes Wangen“
- P. Mäder „Chronik von Wangen“
- P. Käser „Acker- und Wiesenkultur in Walterswil“
- R. Ramseier „Das altbernische Küherwesen“
- A. Tatarinoff „Sennberge und Kurhaus Weissenstein“

Vor hundert Jahren

Markus Wyss und Katrin Buchmann, Wangen a/A

Im Neujahrsblatt 2000 haben wir mit der Rubrik „Vor hundert Jahren“ begonnen. Diese scheint Anklang gefunden zu haben, erhielten wir doch einige positive Reaktionen.

Im letzten Jahr beabsichtigten wir, zwei Beiträge von Gemeindeversammlungen zu veröffentlichen. Den zweiten Beitrag, denjenigen vom 9. März 1900, der sich mit der Wahl einer Lehrkraft befasst, mussten wir leider aus Platzgründen zurückstellen. Wir möchten Ihnen diesen aber nicht vorenthalten und publizieren ihn nun im vorliegenden Neujahrsblatt.

Von den Protokollen der Einwohnergemeindeversammlungen des Jahres 1901 haben wir dasjenige vom 26. Dezember 1901 für Sie herausgepickt. Es handelt sich um die Schulhausbauangelegenheit.

Wiederum hat Frau Katrin Buchmann von unserer Gemeindeverwaltung die „Uebersetzung“ in unsere Schrift vorgenommen, wofür wir ihr herzlich danken. Auf den umliegenden Seiten sehen Sie jeweils eine Kopie der ersten Seite der Originalprotokolle abgebildet.

Und nun versetzen Sie sich hundert Jahre zurück. Viel Spass und Geduld beim Lesen.

Vermerk:

Die Vorlagen etlicher Beiträge sind alt bis sehr alt. Sie wurden bewusst in ihrer Rechtschreibung und ihrem Ausdruck übernommen.

Extra Einwohnergemeindeversammlung

Freitag, den 9. Merz 1900. Abends 8 Uhr im Rathszimmer.

Bekannt gemacht durch Umbieten von Haus zu Haus unter gleichzeitiger Zustellung der Ausweiskarten.

Präsident: Herr Joh. Luder.
Anwes. Stimmberechtigte: 70.
Sekretär: Christen, Notar.

Verhandlungen

- I. Nach 8 Uhr Abends wird die Versammlung bei ca. 45 anwesenden Stimmberechtigten durch den Präsidenten eröffnet unter Angabe des Traktandums:
- II. Niemand verlangt Ablesung des aufliegenden Stimmregisters, des Gemeindegesetzes oder des Gemeindereglements, worauf dann nach stillschweigender Verneinung der Frage des Präsidenten ob Jemand anwesend sei der das Stimmrecht nicht besitze, die heutige Versammlung als gesetzlich constituirt wird.
- III. Zu Stimmzählern werden vorgeschlagen und gewählt: Die Hh. Karl Pfister, Commis, und Lehrer Zürcher.
- IV. Lehrerwahl.

Herr Präsident Luder theilt mit, dass Herr Lehrer Zürcher seine Demission eingereicht habe, und verliest sodann das Schreiben der Schulkommission an den Gemeinderath, mit der Anzeige, dass auf die erfolgte Ausschreibung auf die Lehrstelle der unter Mittelklasse sich Herr Johann Leuenberger, Oberlehrer in Wiedlisbach und Herr Albert Bandi, Lehrer an der Rettungsanstalt Erlach angemeldet haben, und dass die Schulkommission den Hrn. Joh. Leuenberger zur Wahl vorschlage.

Herr Notar Fischer, Präsident der Schulkommission, erklärt auf befragen des Präsidenten, dass er den Ausführungen des Letztem, nichts beizufügen habe.

Hierauf wird dann in geheimer Abstimmung und im 1. Wahlgang mit 57 von 68 gültigen Stimmen auf die Dauer von 6 Jahren als Lehrer an die untere Mittelklasse gewählt:

Herr Johann Leuenberger vorgeannt.

Die Genehmigung des heutigen Protokolls wird dem Gemeinderathe übertragen.

Schluss: 1/2 Uhr

Namens der Einw. Gemeindeversammlung,

der Präsident:
sig. Joh. Luder

der Sekretär:
sig. H. Christen, Notar.

Ordentliche Versammlung der Gemeindeversammlung
Donnerstag den 26. Dezember 1901. Verhandlung 1. Ufer im
Luzerner Hauptamt

Der Dank gilt dem Eintritte zum 1. Ufer im Amt von
zurück und ein Werk im Amt.

Präsident: Herr Herrmann Lüder.

Präsidenten Hinzunehmende: 42.

Präsidenten: Herrmann, Herrmann.
Hinzunehmende.

I.

Der 1. Ufer wird die Hinzunehmende bei ca. 20 Hinzunehmenden
Hinzunehmenden vom Präsidenten mit Angabe der
Anzahl der Hinzunehmenden.

II.

Auf die Einträge des Präsidenten wird auf die Abfassung
des Gemeindegutgesetzes, des Gemeindegutgesetzes und
des Gemeindegutgesetzes, welche einfließen, zurück und
nach Stillstand der Gemeindegutgesetz der Gemeindegutgesetz
Präsidenten einfließen, dass der Gemeindegutgesetz
sitz, die Hinzunehmende Hinzunehmende mit Hinzunehmende
als ein Hinzunehmende Hinzunehmende.

III.

Als Hinzunehmende werden Hinzunehmende und Hinzunehmende:
die Gemeindegutgesetz, Gemeindegutgesetz, Hinzunehmende, und Otto Hinzunehmende
Hinzunehmende.

IV.

Regulation für die Hinzunehmende Hinzunehmende.
Der Hinzunehmende Hinzunehmende Hinzunehmende und Hinzunehmende
Hinzunehmende Hinzunehmende, mit Hinzunehmende von Art. 3 Absatz 3,
in Folge in offener Abstimmung mit 32 Hinzunehmende
34 Hinzunehmenden Hinzunehmenden Hinzunehmenden, und ein
Hinzunehmende über Art. 3 Absatz 3 bis zur Hinzunehmende der
folgenden Hinzunehmenden Hinzunehmenden.

Ordentliche Einwohnergemeindeversammlung

Donnerstag, den 26. Dezember 1901. Nachmittags 1 Uhr im Lehrerzimmer Hersperger

Bekannt gemacht durch Einrücken zwei Mal im Amtsanzeiger und ein Mal im Amtsblatt.

Präsident: Herr Johann Luder.

Anwesende Stimmberechtigte: 42.

Sekretär: Christen, Notar.

Verhandlungen

i.

Nach 1 Uhr wird die Versammlung bei ca. 20 anwesenden Stimmberechtigten vom Präsidenten mit Angabe der Traktanden eröffnet.

II.

Auf die Ansage des Präsidenten wird auf die Ablesung des Gemeindegesetzes, des Gemeindereglements und des Stimmregisters, welche aufliegen, verzichtet und nach stillschweigender Verneinung der Frage ob Jemand anwesend sei, der das Stimmrecht nicht besitze, die heutige Versammlung mit Mehrheit als eine gesetzlich konstituierte erklärt.

III.

Als Stimmzähler wurden vorgeschlagen und ernannt: Die Herren Ernst Hersperger, Lehrer, und Otto Obrecht, Friedrichs.

IV.

Regulativ für die Schulhausbaukommission.

Dasselbe wird vom Präsidenten abgelesen und dann nach kurzer Diskussion, mit Ausnahme von Art. 3, in Globo in offener Abstimmung mit 32 Stimmen von 34 anwesenden Stimmberechtigten genehmigt, und ein Beschluss über Art. 3 Absatz 3 bis nach Behandlung des folgenden Traktandums verschoben.

V.

Schulhausbauangelegenheit

Nach kurzer Einleitung wird vom Präsidenten dann dem Herrn Gerichtsschreiber Schaad als Präsident der Schulhausbaukommission das Wort zur Berichterstattung erteilt.

Herr Gerichtsschreiber Schaad verliest hierauf den schriftlich abgefassten Bericht der Schulhausbaukommission, die von der Commission angeordneten Untersuchungen der Rothfarbbesitzung als Bauplatz mit Expertenbefinden sowohl in hygienischer als baulicher Beziehung, wie auch die von ihr dem Herrn Architekten Stöcklin, Lehrer am Technikum in Burgdorf erteilten und von diesem ausgeführten Auftrage, zur Aufstellung von Planskizzen mit Kostenberechnung für ein Schulhaus von 15 Lehrzimmer mit Abwartwohnung betreffend.

Hierauf wird dann vom persönlich anwesenden Herrn Architekten Stöcklin unter Vorlage der Plan-Skizzen, die an der Wand angeheftet sind, über die Einrichtung des projektierten Schulhauses, die Lage desselben, die zu verwendenden Materialien, die Zweckmässigkeit des Platzes, sowie die Baukosten ausführlichen Bericht erstattet, und dass diese letztem mit Inbegriff der Kosten für die Centralheizungseinrichtung auf Fr. 136,000. zu stehen kommen, nicht aber höher.

Von Hrnh. Gerichtschrb.Schaad wird dann namens der Baukommission beantragt:

1. Es sei ein Schulhaus mit 15 Lehrzimmern & Abwartwohnung zu erstellen, dagegen seien das Unterweisungszimmer, dort Gemeinderathszimmer und das Archiv wegzulassen und im alten Schulhaus zu belassen.
2. Es sei zu beschliessen, der Staatsbeitrag solle nicht in dem früher von der Gemeinde erkannten Credit v. Fr. 130,000. begriffen sein.

Herr Gemeinderath Notar Anderegg gibt Auskunft über die finanziellen- und Steuerverhältnisse der Gemeinde nach Mitgabe der Gemeinderechnungen der letzten 10 Jahre.

Herr Präsident Luder wünscht, es möchte ein eigenes Zimmer für Speisung armer Schulkinder eingerichtet werden.

Die Herren Sek. Lehrer Schmutz & Jannth wünschen, es möchten bei oder in den betreffenden Lehrzimmern der Handwerkerschule und der Sekundarschule die nöthigen Einrichtungen wie z.B. Wandschränke u. d.gl. zur Unterbringung der Materialien, Chemikalien u. s. w. angebracht werden.

Herr Architekt Stöklin erklärt, dass diesen Wünschen leicht entsprochen werden könne, ohne dass grössere Mehrkosten als ca. Fr. 400 entstehen.

Nachdem Niemand mehr das Wort verlangt, wird die Diskussion geschlossen und dann in offener Abstimmung der Antrag No. 1. der Baukommission mit 37 von 42 Stimmen zum Beschluss erhoben.

Antrag 2. Herr Notar Anderegg beantragt, es sei der früher beschlossene Credit von Fr. 130,000. zu bestätigen ohne Einrechnung des Staatsbeitrages, und es haben sich der Gemeinderath & Baukommission über Abänderung des Regulativs in diesem Sinn zu verständigen.

Nachdem noch Herr Architekt Stöklin sich dafür ausgesprochen, wird der Antrag 2. mit letzterer Ergänzung in Offener Abstimmung mit 40 von 42 Stimmen ebenfalls zum Beschluss erhoben.

Herr Präsident Luder verdankt hierauf Namens der Versammlung dem Hrnh. Architekt Stöklin seine ausführliche Berichterstattung bestens.

V.

Unvorhergesehenes.

1. Herr Notar Anderegg zeigt an, dass das Gesuch der Lehrerschaft um Besoldungsaufbesserung beir Behandlung & Sitzung des Budgets durch die nächste Gemeinde Vorkommen werde.
2. Herr Präsident Luder giebt Bericht über den Ausgang des schiedsgerichtlichen Prozess mit dem Elekt. Werk Wynau.
3. Herr Notar Luder giebt Auskunft über den Steuerstreit mit den Gemeinden Wiedlisbach, Walliswyl-Bipp und Bannwyl.

VI.

Die Genehmigung des heutigen Protokolls wird dem Gemeinderath übertragen

Schluss 4 Uhr.

Namens der Gemeindeversammlung,
der Präsident:
sig. Joh. Luder

der Sekretär:
sig. H. Christen, Notar

Vergangen und vergessen

Erinnerungen und Geschichten über ehemalige Wanger-Bürger.
Nach mündlichen Überlieferungen.
Ansichtskarte und Fotos: Adolf Roth



Das Hinterstädtli mit Blick nach Norden.
Rechts der Landwirtschaftsbetrieb von Hans Stampbach.



Landwirt Hans Stampbach,
Schweiz. Schwingerkönig ca. 1928.



Die Wagnererei Kläy im Hinterstädtli:

Fritz Kläy, der Wagnermeister, und sein Onkel, Godi Kläy, bei Wagnerarbeiten. Jeder Wagenmacher (Wagner) produzierte früher selber Räder. Die Produktion erforderte viel Geschick, exakte Arbeit und technisches Wissen um die Verarbeitung von Hölzern.

Im Hingerstedtli hei dr Fritz, e grosse starche Ma vo 130 kg Gwicht, si Brueder Rüedu und dr Unggle Godi zäme ir Wagnererei gschaffet.

Rüedu het's düecht, dr aut Unggle heig e grosse Lohn und schaffi jo bau nüt meh. Do meint dr Fritz: „Jo weisch, das stimmt jo scho, aber mir zwe hätte s'Gäud jo gly nümme, dr Unggle aber tuet's uf Bank und spöter chöi mer ne jo de glich erbe.“



Einisch het dr Fritz im Tau hänge Wagereder gflickt gha. Uf em Heiwäg het ne e Landjäger bir Taubrügge z'Baustu aghaute: „He Mano, wär sit Dir, tüet nech uswiese.“ „Wär i bi, geith Öich nüt a und gschaffet hani bim Schmid z'Matzedorf.“ Und dermit wott är witergo. Dr Landjäger fasst ne em Chrage für ne zrugge z'ha. Dr Fritz wird verrückt, packt dr Landjäger und gheit ne vor Brügg i Dünnere abe. Jetz het er Angscht übercho, mi chönntne de z'Önsige vorne doch verwütsche. Drum isch är, statt dür d'Chlus übere Jura uf Wange zrugge gloffe.



Das Holzlager von Fritz Kläy, Wagnermeister
oder der „Holzplatz“ genannt, damals ein beliebter Kinder-Spielplatz.
Knabe mit Hund Walter Roth-von Fellenberg.

Das Küferhandwerk im Hinterstädtli:



Alt-Küfermeister Hans Brügger bei der Arbeit.



Alt-Küfermeister Hans Brügger.



**Das
Schmiedehandwerk
im Stättli:**

**Es gab zwei
„Schmitten“:**

An der westl. Front:
Die Gebrüder Fritz und
Godi Köppli.

An der östl. Front:
Die Gebrüder Fritz,
Ernst und Hans
Burkhard.

Trainsoldaten vor der „Köppli-Schmitte“,
heute Restaurant „Rendez-Vous“.



Die „Burkhard-Schmitte“
zwischen dem Howald-Haus und
dem Restaurant „Stadtgarten“,
heute Ernst Pfister,
Spenglermeister.



1938 wurde die
„Burkhard-Schmitte“ in
die alte Mühle an der
Weihergasse verlegt.
Ernst und Fritz Burkhard
bei der Arbeit.

Chronologische Zusammenfassung des Geschehens und der Vorkommnisse in Wangen an der Aare vom November 1999 bis Oktober 2000

Alfons Schaller, Ortskorrespondent, Wangen a/A

November 1999:

Markus Weber, Logistik-Spezialist (TGW), ist auf Erfolgskurs; die neue Geschäftsstelle im Wanger Rütifeld wird eröffnet. **Shirley Grimes**, die 18-jährige Sängerin aus Irland gastiert im Kellertheater. **Herbstreport öffentliche Sicherheit Amt Wangen** Die Reorganisation hat begonnen. Die permanente Ausstellung von 6 Handwerksbetrieben „**inova**“ an der Buchsistrasse ist eröffnet. Die Sanierung der **Militärbrücke** ist abgeschlossen. **Rudolf Butz** stellt mit „Herbstsinfonie“ in der Städtligalerie aus. Kommandantenwechsel: **Oberst Eric Delley** übernimmt die Transporttruppen in Wangen und **Oberst Erwin Bächler** die Motf.-Unteroffiziersschule in Burgdorf. **Hans-Ulrich Jörg** nimmt als Nachfolger für den kürzlich im Amt verstorbenen **Hans Leisi** Einsitz im Gemeinderat. **Frau Dr. Anne Marie Dubler**, Historikerin, Bern, spricht über „Die Herrschaft Berns über den Oberaargau“ im Museumsverein. **Dora Jäggi** wird neue Vizepräsidentin des Kirchgemeinderates. Der Gemeinderat hat **Jakob Schneider** zum neuen Wehrdienstkommandanten ernannt. Das **Bösiger-Frauchiger Puppentheater** und **Dölf Reist** mit der **Dia-Show** „Traumberge der Welt“ gastieren im Singsaal. **Der Frauenchor** singt zum 1. Advent in beiden Kirchen. „**Der Traum vom Lastwagenfahren**“ : Die FDP, Sektion Wangen, lädt zur Besichtigung des Fahrschulsimulators „**Fatran**“ im Chleihölzli ein. An der Gemeindeversammlung stehen drei wichtige Traktanden an: Der Zusammenschluss der vier Spitäler des Oberaargaus zur **SRO AG**, der Beitritt Wangens zum „**Gemeindeverband öffentliche Sicherheit Amt Wangen**“ sowie das **Budget 2000**, der Bürgermeister der **Partnergemeinde Volynne** ist als Besuch anwesend. **Spitex-Verein Aarebrugg**: Die langjährige Gemeindegewesenerin, **Emmi Rieger**, ist in Pension gegangen; sie hinterlässt eine grosse Lücke. Die Turnvereine überraschen am Unterhaltungsabend mit „**Olympic Games of Wangen**“. Das **Jahrbuch des Oberaargaus 1999** ist erschienen. An der Technikerschule (TS-SO) erhält **Christoph Wyssenbach** in Fachrichtung Elektronik das Diplom.

Dezember 1999:

Christoph Schärer, Wangen und **Daniel Hofstetter**, Oberbipp werden als Schweizermeister im Weidlingfahren geehrt. **Fritz Stern** feiert 30 Dienstjahre als Schulhausabwart. **Burger- und Waldgemeindeversammlung** Burger verkaufen Bauland, Wald ist defizitär; Burger-schreiberin und Kassierin **Elsbeth Brechbühl** wird für 4 Jahre wiedergewählt. Der **Sekundarschulverband** prüft die Einführung der Fünftagewoche. Der Erlös des Adventsverkaufs der **Sekundarschüler von Fr. 1938.-** kommt der Berghilfe zu Gute. Im Wettbewerb „**Jugendfreundlichste-Gemeinde**“ steht Wangen a/A auf dem Siegerplatz. Lilly Winzeier eröffnet das Cafe-Bistro „**Cappuccino**“. Anlässlich des Adventskonzertes in der Reformierten Kirche vermitteln die **Musikgesellschaften Wangenried, Walliswil-Wangen und Wangen a/A** musikalische Genüsse und weihnächtliche Atmosphäre. Die **Musikgesellschaft Wangenried** bot zusammen mit dem Jodlerklub „**Heimelig**“ ein harmonisches Jahreskonzert. Zum dritten Jubilarenständchen hat die **Wanger Musikgesellschaft** (MGW) ins Untergeschoss der Katholischen Kirche eingeladen. Auf dem Waffenplatz der Rettungstruppen findet im Rahmen des NATO-Programms „**Partnerschaft für den Frieden**“ im Beisein von Offizieren aus 13 Ländern der zweite Lehrgang statt. Die **Galerie Käthy Steinke** lädt zu einer reichhaltigen Weihnachtsausstellung ein. Die Bands „**Cool bop's swing**“ und „**cool voices**“ gastieren im Kellertheater. Wangen rüstet für den „**Donschtig-Jass 2000**“. Bei der

nach einem neuen Modus durchgeführten **Jungbürgerfeier** besuchten die Jungbürger statt die Sendung Arena das Musical „**Space Dream**“. Zum Thema „**Achtung Diebe**“ orientieren Sicherheitsratgeber im **Inova-Gebäude**. Im Spätsommer 2001 soll in Wangen ein **Städtlifest** stattfinden. Die Gemeindeversammlung des **Begräbnisbezirks Wangen a/A** stimmte der Anschaffung der Lautsprecheranlage für den Friedhof zu. Die „**Junioren**“-Waldweihnacht des FC Wangen findet in der Waldhütte statt. **Heiligabend** in der Reformierten Kirche: Tschechische Hirtenmesse von **Jan Jakub Ryba** und Weihnachtslieder unter der Leitung von **Pfarrer Georg Wyssenbach** sowie dem Tenor **Alfons Schaller**. Der **Männerchor** singt am Weihnachtsmorgen in der Reformierten Kirche. Zum Jahrtausendwechsel erscheint das traditionelle **Neujahrsblatt** des Museumsvereins als farbiger Sonderdruck.

Januar 2000:

Nach einem oekumenischen Gottesdienst und zum speziellen Jahreswechsel lädt der Gemeinderat die ganze Bevölkerung zu einem **Millenniums-Apero** ins Salzhaus ein. Das **Zivilstandsamt** Herzogenbuchsee ist neu in Wangen untergebracht. Ab 1. Juli 2000 soll der **Zivilschutz** neu organisiert werden. Die Präsentation „**Kindergarten-Projekt**“ bringt neue Ideen; der Gemeinderat wird das weitere Vorgehen festlegen. Mit ihrem Heimatabend „**Mit Schwung is neue Johrtuusig**“ eröffnet die **Trachtengruppe** die Saison der Unterhaltungsabende im Salzhaus. Das Motto der Fasnacht in Wangen „**Füumriif**“ präsentiert sich auf der Plakette als Filmstreifen. **Die Aare Seeland mobil AG** hat ihre Reisebusflotte erweitert, z.B. mit einem **51-plätzigem MAN Lion's Reisebus** modernster Bauart. Das **Kellertheater** öffnet erstmals im neuen Jahr seine Türen; zu Gast ist das „**Pfannenstil Chammer Sexdeet**“. **Walter Gabi** wird an der HV der Musikgesellschaft als **Präsident** bestätigt. Die HV der „**Gsungne**“-**Krankenkasse** wählte mit Markus Schneeberger, Martin Strähl und Walter Julmi drei neue Verwaltungsmitglieder.

Februar 2000:

Anlässlich der HV des Samaritervereins erhält **Hermann Grünig** die **Henry-Dunant-Medaille**, Heinz Neuenschwander, Marie und Ernst Flückiger wurden für **50 Jahre** und Peter Bischof für **30 Jahre Mitgliedschaft** geehrt. Der Pontoniersportverein wählt **Thomas Buchwalder** zu seinem neuen **Präsidenten**. Oberst **Erwin Buechler** brevetiert in Burgdorf **143 Transport-Unterroffiziere**, darunter **zwei Frauen**. Der Gemeinderat wählt **Hans Ulrich Jörg** zum neuen Delegierten des Gemeindeverbandes Berufsberatung Amt Wangen, **Jörg Studer** als neues Mitglied der Fürsorge- und Vormundschaftskommission und **Roland Lehmann** als neues Mitglied der Rechnungsprüfungskommission. Die **Sanierungsetappe des Schwimmbades** wurde erweitert; das Bad wird bereits in dieser Saison vollständig **rollstuhlgängig** eröffnet. **Cecile Fischer** aus Deitingen präsentiert ihre Aquarelle im „Capuccino“. Wangens Schulen verbringen eine **Lagerwoche** in Grindelwald. Infolge Neustrukturierung des Zivilschutzes im Amt Wangen wird **Henri Sommer** zum Quartierchef ernannt. Zum OK-Präsidenten fürs **Städtlifest 2001** wird **Gerhard Käser** gewählt, weitere Mitglieder sind: Marietta Falabretti, Cornelia Meyer, Christian Egli, Ueli Lüthi, Urs Reinmann, Alfons Schaller, Albert Gerster, Christoph Kiefer. Das Junioren-Hallenturnier des **FC Wangen** ist erfolgreich abgeschlossen. Die Fernsehgenossenschaft wählt **Alfred Kummer** zum **Präsidenten**. Meditationsleiter **Peter Wild** steuerte zum Kirchensonntag Gedanken zum Thema „**Zeit und Wurzeln finden**“ bei. Mit der Uebergabe der Schlüssel der Schiessplatzkommission Chleihölzli an den neuen Präsidenten **Hans Lieberherr** ging die 35-jährige Amtszeit von **Albert Gerster** zu Ende.

März 2000:

Vom 1. Juli 2000 an läuft das **Zivilschutzwesen im Amt Wangen** nur noch über eine einzige Organisation, den neu gegründeten und eingesetzten Gemeindeverband „**Öffentliche Sicherheit Amt Wangen**“. Freischützen und Schützengesellschaft fusionieren zu **Schützen**

Wangen a/A mit dem 1. Präsidenten: **Markus Jost. Helene Born**, Vorsteherin des Zivilstandsamtes Kreis Wangen, kündigt nach nur zweimonatiger Amtsdauer aus gesundheitlichen Gründen. An der HV des Männerchors wurden als Veteranen geehrt: **Gerardo Domingues** (25 Jahre), **Heinz Murbach, Hubert Rohner** (35 Jahre) und **Markus Wyss** (40 Jahre). An der HV der **FDP** wurde u.a. beschlossen, im Wahljahr vermehrt Mitglieder zu werben; abschliessend referierte **Andreas Bürgi** über den Bau des Lötschberg-Basistunnels. 90 Werke von **Max Brunner** sind in der Galerie **Käthy Steinke** ausgestellt. Zur traditionellen Durchführung der „**Närrischen Tage 2000**“ konnte kein „**Obernarr**“ gefunden werden, und zudem versagte auch noch das „Kanönl“ seinen Dienst für den **Urknall**. Am „**Tag der offenen Türe**“ wird den Besuchern die Notwendigkeit des geplanten 7,8 Millionen Franken teuren **ARA-Projektes** präsentiert. Wechsel im Vorstand des **Gemeinnützigen Frauenvereins**: Die neue Vizepräsidentin heisst **Brigitte Wüthrich**, das Amt der Kassierin übernimmt **Susanne Hertig**. Der **Frauenchor** feiert die 20-jährige Leiterinnentätigkeit ihrer Dirigentin, **Ursula Oberli**, mit einem **Jubiläumskonzert** unter Mitwirkung des Männerchors in der Reformierten Kirche. An der Delegiertenversammlung des Schweizerischen Pontonierfahrvereins in Luzern wurden **Ernst Reinmann** und **Alfred Rikli** für „**60 Jahre aktive Wanger-Pontoniere**“ gefeiert und geehrt. Neue Verkaufsstelle für **Flexicards** ist die Drogerie Flatt. Der Langenthaler Künstler **Franz Plüss**, stellt in der Städtli-Galerie seine Bilder aus. Die Künstler des **Cabavari-Ensembles** treten erstmals im Kellertheater auf. Die **Gesellschaft Militärmotorfahrer des Kt. Bern**, Landesteil Oberaargau, hat im „Chleihölzli“ mit 100 Teilnehmern ihr Frühlings-Repetitorium durchgeführt.

April 2000:

An der HV des Tambourenvereins wird **Heini Vogel** zum Ehrenmitglied ernannt; Karl Vogel wird Kassier und übergibt sein Präsidentenamt an **Urs Gehrig. Heinz Bächler** aus Selzach präsentiert seine Bilder im Cafe Bistro „Cappuccino“. An der HV des **Museumsvereins** vermittelt der Präsident, **Markus Wyss**, einen Rückblick auf das vergangene Vereinsjahr und präsentiert die Jahresrechnung 1999. **Ursula Mosimann** und **Elda Ryf** heissen die neuen Ehrenmitglieder der Trachtengruppe. HV Frauenchor: **Anna Haas** übergibt das Präsidium an **Katrin Graf**. An der HV des **Tennisclubs**, der sein **50-jähriges Bestehen** feiern kann, wird die Jahresbilanz der Besten auch in Form eines Preises oder Pokals überreicht. Die Sieger des Fasnachtsmalwettbewerbs heissen: **Jessica Peter, Regula Reist, Victoria De Graaff**. Delegiertenversammlung des **Kantonalschützenverbandes** im Salzhaus: **Dora Andres** Regierungsrätin, hält das Festreferat. Die Ausscheidung für den „**Donschtigsjass 2000**“ ergibt folgendes Resultat: Jasskönig ist **Rudolf Mattli**, Telefonjasser ist **Walter Wisler**. Wanger Schulen setzen sich an der **Projektwoche 2000** mit dem Thema „Hand“ auseinander. Die neue Oberaargauer „**Hello**“-**Century-Pop-Band** präsentiert im Kellertheater ihr Programm. Die Werbung und die Gemeindewahlen sind Hauptziele der **SVP Sektion Wangen** in diesem Jahr; Hans Faltinek, Wangenried, ist 16 Jahre im Vorstand. Die Kirchgemeinde und das **Evangelische Gemeinschaftswerk EGW** führen zum achten Mal die **Kinderwoche** durch. Das Jahrgängerfest des **Jahrganges 1981** wurde zu einem Erfolg; 600 Jugendliche nahmen an der grossen Salzhausparty teil. Mit viel Prominenz aus Wirtschaft und Politik ist die Gewerbeausstellung **GEWA 2000 „Zäme i Zuekunft“** eröffnet worden und mit über 60 Ausstellern zur interessanten Leistungsshow des einheimischen Gewerbes mit Rekordbeteiligung geworden. Am südwestlichen Eingang zum Aarestädtchen, im Industrie- und Gewerbegebiet an der neuen Deitingenstrasse entsteht der grosse Neubau der Firma **Toga food**. Im Kellertheater gastiert die „**Fürobe-Büni**“ Wangen a/A mit der Komödie „**Es verhängnisvoll Wuchenänd**“; ein amüsanter Theaterstück faszinierte durch die ebenso amüsante Spielweise der Laiengruppe.

Mai 2000:

Am Geburtstagsständli der **Musikgesellschaft** nahmen rund 20 Personen teil; der älteste Jubilar zählte 85 Jahre. Die FDP versucht am Maimarkt, Bürgerinnen und Bürger für die **poli-**

tische Arbeit innerhalb der Gemeinde zu motivieren. Mitglieder der ad-hoc Band „**Millennium-project**“ überreichen der Stiftung „**Aids und Kind**“ einen Check von **Fr. 4500.-**. Der Pontoniersportverein hat seinen **Jungpontoniertag** durchgeführt; insgesamt 11 Mädchen und Knaben hatten sich zur Teilnahme angemeldet. Anlässlich der 101. Vernissage des Kunstvereins präsentiert die **Kunstmalerin Heidi Reich** eine Vielfalt von Gemälden. **Bea Bauer** stellt ihre Katzenbilder im Cafe „Cappuccino“ aus. Ein „Brand im Gemeindehaus“ diente der **Feuerwehr** zusammen mit den **Samaritern** als Hauptübung. Traditionsgemäss führte der **Männerchor** sein **Maisingen** durch; das Morgenständchen in verschiedenen Quartieren fand just am Muttertag statt. In ihrer Projektwoche beschäftigten sich die **8. und 9. Klasse der Sekundarschule** mit dem Thema „Medien“. Der **Kirchenchor Wynigen** und die Budapester Organistin **Erzsebet Achim** gaben ein Konzert in der Reformierten Kirche. Der Gemeinderat bewilligt einen finanziellen Beitrag für das **Huttwiler Kammerorchester**. **Dr. Andreas Steinmann** hat als Schularzt demissioniert, sein Nachfolger ist **Dr. Heinz Hürzeler**. Im zweiten Betriebsjahr des Vereins Aarebrügg verringert der **Spitex-Verein** das Defizit. An der HV der **Zytgloggeschränzer** kann die Präsidentin Brigitte Rickli nur Positives vermelden, nämlich: neu 46 Mitglieder sowie 900 Passivmitglieder. Die HV der **Städtliwirble** stand ganz im Zeichen des Präsidentenwechsels: **Urs Reinmann** übergab nach sechs Amtsjahren das Zepter an **Daniel Luterbacher**. Der **Kunstverein** kann dank intensiver Werbung die Zahl der Einzelmitglieder von 57 auf 89 erhöhen; im Vorstand sind etliche Demissionen zu verzeichnen. Fast 250 Hundeführer aus elf Ländern messen sich am internationalen Wettbewerb für Diensthundeführer in Wangen. Im Rahmen der Uebung „**Transit**“, probte der Bezirksführungsstab des Amtsbezirks Wangen unter Regierungsratspräsident Martin Sommer den **Ernstfall** und er bestätigte die Gewährleistung für einen optimalen Bevölkerungsschutz. Zusammen mit auswärtigen Musikerinnen und Musikern entbietet die **Musikgesellschaft** unter Dirigent ad interim **Walter Rickli** ein beachtliches Jahreskonzert. Zu Ehren des „**Sonnendoktors**“ Arnold Rikli gab der Musikverein „**Godba Gorje**“ aus Bled (Slowenien) beim Marti-Haus ein Ständchen. Das Motto des Städtlifestes 2001 heisst **z'Wange geit Poscht ab**“.

Juni 2000:

Die streng geheime kombinierte Uebung „**Neptun**“ in Wangen stand unter der Leitung des Feuerwehrinspektors und Kommandanten **Erwin Meyer** sowie des Einsatzleiters **Roland Rickli** - im Einsatz standen die Feuerwehr, der Zivilschutz, die Samariter, die Zeughausfeuerwehr und erstmals auch der Gemeindeführungsstab. Der **Oldtimer-Freunde-Club Solothurn** stellt bei einem Zwischenhalt seine Fahrzeuge im Schlosshof aus. Erstmals seit Jahren schliesst die Gemeindeführung mit Fr. 237'000.- defizitär ab; der Fehlbetrag ist in den tieferen Steuer-Eingängen zu suchen; einige Kommissionen werden nach neuem **OGR** aufgelöst oder integriert. **Toga food** will 2001 nach Wangen übersiedeln. Die Rechnung der Ref. Kirchgemeinde weist einen Ueberschuss von Fr. 33'305.-- auf. Mit insgesamt 366 Läuferinnen und Läufern hatte der diesjährige Aarelauf eine gute Beteiligung zu verzeichnen. Das **ISO 9001-Zertifikat** ist eine Leistung des ganzen **Aare-Seeland-mobil-Teams** und wurde anlässlich einer kleinen Feier übergeben. Die Einwohner des Städtchens boten ihrem **Männerchor**, der am Schweizerischen Gesangfest mit Prädikat **sehr gut** abgeschnitten hatte, einen ehrenvollen Empfang. Frau **Egle Bertoli** stellt im „Cappuccino“ ihre Bilder aus; die Künstlerin widmet sich in ihrer Arbeit Landschaften und Stilleben. Ein Freundschaftsspringen mit Prüfungen der Stufen 0 und 1 eröffnet die alljährlichen **Pferdesporttage**; mit einem anschliessenden Qualifikationsspringen des **Freiberger- und Haflinger-Freizeitfinals** und dem beliebten **Gymkhana** endeten diese Tage. Der Ausflug des Museumsvereins führte auf die **Burgruine Grünenberg**. Auf dem Waffenplatz Wangen-Wiedlisbach ist in- und ausländischen Gästen das Einsatzspektrum des **Rettungsbataillons 19** vorgeführt worden, welches derzeit auch praktische Einsätze beim Aufräumen von „**Lothar**“-**Schäden** leistet. Das Ehepaar **Astrid und Urs Lebdowicz** laden zum Tag der offenen Türe an der Buchsistrasse 2 ein; er übt den seltenen Beruf des **Kunstgiessens** aus und sie ist als diplomierte Buchhalterin tätig. Die Hinreise der **7. Realschulklasse** in die Lagerwoche nach Meiringen erfolgte per Fahrrad über eine Distanz von 150 km. Im Kindergarten bei **Christa Zesiger**

wurde das bekannte Märchen „**Schneewittchen und die sieben Zwerge**“ aufgeführt. Die **Schwimmeisterschaften** der Wanger-Schulen wurden erfolgreich ausgetragen.

Juli 2000:

Zum 160. Geburtstag der **Allgemeinen Krankenkasse** („Gsungni“) nahmen etliche Krankenkässeler an der Jubiläumsreise teil. Am Schlosshofplousch der **Städtlizwirble** wurde das neue Fasnachtsmotto „**Hopperla**“ bekanntgegeben. Als neue **Clubhaus-Chefin** beim FC amtet Frau **Edith Hähni-**, der Präsident **Jörg Niederer** kündigt den Rücktritt an. Zum traditionellen Jahresschulschluss zeigten die Sekundär-, Primär- und Realschüler ihre **bemerkenswerten Arbeiten** und mit einer **Modeschau** im Singsaal zeigten die Schülerinnen ihre Nähkunst. UBS-Geschäftsstellenleiter **Harry Gehriger** verlässt die Bank. Die FDP verbringt mit 20 Mitgliedern ihren **Familienanlass** in der Waldhütte. Wangen verabschiedet **50 Zivilschutzpflichtige**. Das „**Akkordeon-Ensemble**“ Wangen a/A konzertiert erstmals im Hinterstädtli. Eine Fünfergruppe der **Kleinkaliberschützen** holt an der Gruppenmeisterschaft Oberaargau SSV in Lotzwil im 1. Rang den **Wanderpreis**. Die **Musikgesellschaft** ernennt an ihrer ausserordentlichen Vereinsversammlung **Ruedi Schenk** aus Subingen zu ihrem neuen **Dirigenten**. Unter dem Motto „**Vier heisse Nächte**“ sollen Erwachsene und Jugendliche unterhaltsame Filmabende im „**Ersten Openair-Kino**“ im Schwimmbad geniessen können. Gemeinderat **Hansueli Jörg** würdigte die Verdienste langjähriger Lehrkräfte; für 25 Jahre ehrte die Schule **Susanne und Thomas Hofer** und **Urs Siegenthaler** sowie **Christa Zesiger** für 10 Jahre Kindergärtnerin. Die Solothurner Rockband „**Krokus**“ unter Band-Leader **Fernando von Arb** gastiert im Salzhaus. **Sahra Plüss**, Jungdrogistin, schliesst ihre Lehre mit 5,0 ab (Erwähnung in Vertretung aller anderen guten Abschlüsse). Der **Ferienpass** fand mit über 60 verschiedenen Kursangeboten statt. Die **Holzbrückveteranen**, alles ehemalige aktive Pontoniere, trafen sich im Hause des Pontoniersportvereins zu ihrem Samschtig-Höck. Mit der Aufführung des Theaters „**Ferien mit Tante Willi**“ überraschte die 6. Klasse von Lehrer **Urs Siegenthaler** mit ausgezeichneter Schauspielkunst. Bilderausstellung von **Susanne Zeuner** im „Cappuccino“. Die **Heimbewohner des Pflegeheims Wiedlisbach** wurden an ihrem Ausflugstag durch den Pontoniersportverein mit einer **Flossfahrt** überrascht. Sieben Feuerwehren trafen sich auf dem Gebiet der ARA Wangen zur **regionalen Atemschutzübung**.

August 2000:

Mit Sprengmeister **Oliver Grünig** wurde das 1. August-Feuerwerk unter fachkundiger Aufsicht durchgeführt. Trotz einer Verletzung bei Michele Gobeli dominierte die **Gobeli-Familie** beim UBS-Tennis-Cup. **Der Auto-Moto-Club** Wangen und Umgebung feiert auf dem Areal des Pontonierhauses sein **50-jähriges Bestehen**. In der Drogerie Dropa Flatt AG wird neu eine **Beitone Hörberatung** angeboten. Trotz der Niederlage beim „**Donschtigs-Jass**“ in Sarmensdorf war die Stimmung bei den Wangern gemütlich und die „**Bag Pipers of Wangen**“ kamen in Walkringen doch noch zu einem Auftritt. Die **Spitex** ist in den ehemaligen Bürotrakt der Kleiderfabrik Obrecht in der Vorstadt umgezogen; in sechs Büros wird der Pflegedienst für die **vier Gemeinden Attiswil, Wangen a/A, Wangenried und Wiedlisbach** administrativ verarbeitet. Das **Parkplatzkonzept** gibt viel zu reden und stösst auf Widerstand. 49 Personen fuhren auf Einladung der **FDP Sektion Wangen** mit vier **Militärschlauchbooten** auf der Aare von Thun nach Bern. Zu einer gesellschaftlichen Institution unter Insidern ist das **Sommernachtsfest des Waffenplatzes** geworden zudem die Zeughausmusik Wangen, genannt „**Zwan**“, rund 70 Personen waren erschienen und genossen den herrlichen Sommerabend. Der Gemeinderat hat, wie schon in früheren Jahren, einen Beitrag von 800 Franken an die **alljährliche Reise der Seniorinnen und Senioren** aus Wangen geleistet. Die **Trachtenvereinigung** Landesteil Oberaargau veranstaltete ein **Sing- und Tanztreffen** im Salzhaus. Viel Abwechslung bot das diesjährige **Fischessen** des Pontoniersportvereins mit dem beliebten **Schlauchbootrennen**. Zum Anlass des **Schweizerischen Jagdschutzhunde-Vereins** fanden in der Region Wangen **Jubiläumsprüfungen**

von **Jungschutzhunden** statt. Herrliches Sommerwetter begünstigte die Durchführung des **Schulsporttages** mit 230 Schulkindern.

September 2000:

Die **Musikgesellschaft** unter der Leitung des neuen Dirigenten **Ruedi Schenk** lädt zur Jubilarenfeier ein. Der Frauenchor gibt ein Ständchen im **Altersheim Jurablick**. Der Männerchor singt im **Alters- und Pflegeheim Wiedlisbach** und bei der **Pfadihütte Oberbipp**. Beim Wettfischen fängt **Daniel Wehrli** die meisten Fische. Die Jungpontoniere **Daniel Hofstetter**, Oberbipp und **Christoph Schärer**, Wangen werden **zum zweiten Mal** Schweizermeister. Beim 44. Herbsttreffen der Rettungsoffiziere holt **Beat Jäggi** die Hellebarde für immer nach Wangen. Die **Oberaargauer Brassband** (OBB) überrascht im Salzhaus mit einem musikalisch hochstehenden Jahreskonzert. Die **7. Klasse-Knaben** siegen bei den Kant. Schulsportmeisterschaften in Langenthal. „**Bern ohne Atom**“: Unter diesem Titel organisiert die **FDP** eine Podiumsdiskussion. Der Besuchstag bei der Rettungstruppen-RS 277 zeigte einen Rekordbesuch von **1635 Personen**. **Karl Weichhart** stellt seine Gemälde im Cappuccino aus. Der **Wahlkampf für die Gemeindewahlen** beginnt: Die Freien Wähler geben die Namen bekannt. Mit der Auflösung von **sieben Kommissionen** im Gemeinderat soll der Informationsfluss zwischen Kommissionen und Gemeinderat verbessert werden. Europas **Militär-Medienleute** aus 24 Nationen besuchten die **Rettungstruppen-Rekrutenschule** in Wangen. Bei der **Herbst-Feuerwehr-Hauptübung** gab es für Feuerwehrleute und Samariter Lob von Einsatzleiter **Jakob Schneider** und Gemeinderat **Beat Jäggi**. Die neue technische **Ausbildungshalle** auf dem **Waffenplatz Wangen/Wiedlisbach** ist eingeweiht und dem Betrieb übergeben worden.

Oktober 2000:

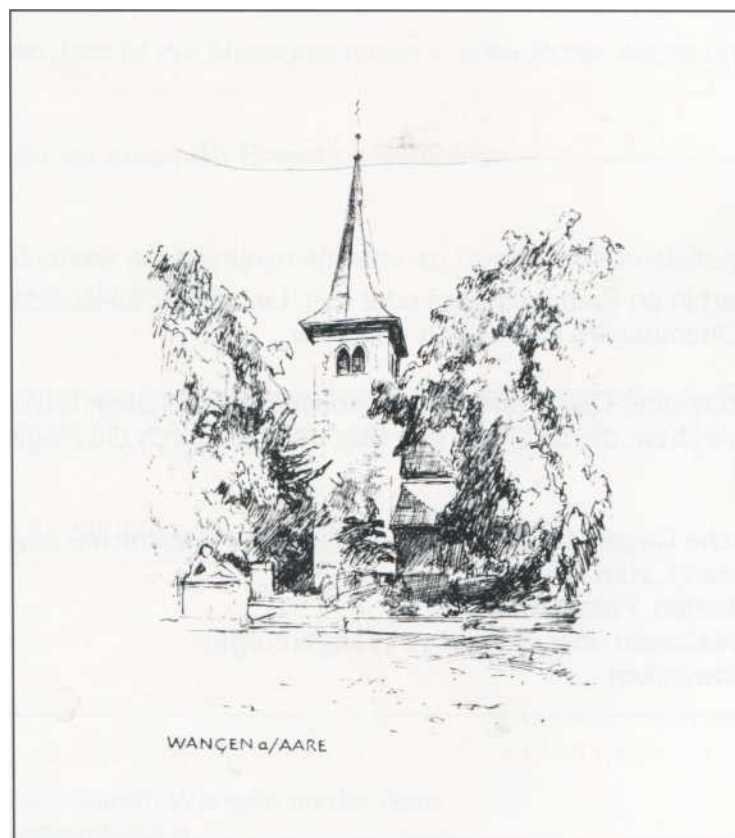
Herbstmarkt: Ueber 50 Marktstände, der Lunapark auf dem Salzhausplatz, die Hammestube im „Schmitzkeller“ und die Raclettstube in der „Chefibar“ gehören zum **traditionellen Marktgeschehen**. Farbenfroh und ansprechend präsentieren sich die Bilder von **Helen Egenschwiler** im Cappuccino. Der neue Leiter der **UBS Geschäftsstelle** Wangen a/A, **Andre Schnegg**, wird, zusammen mit den beiden Kadermitarbeitern **Cornelia Meyer** und **Jörg Bannwart** sowie den übrigen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, der Kundschaft weiterhin kompetent zu Diensten stehen. Gegen das **Umbauprojekt im Gemeindehaus** ist das Referendum ergriffen worden. In der vergangenen Theatersaison konnte der **Vorstand des Kellertheaters** eine steigende Besucheranzahl feststellen. Das **Schloss Wangen** verliert seine beiden „**guten Seelen**“; **Peter und Lilly Frey** gehen in Pension. Die Schüler werden für die Schaffung eines „**Städtlifest-Logos**“ engagiert. **Erwin Wagner** hat den **Wanderpreis der Freischützen**, eine Hellebarde, endgültig in seinen Besitz gebracht. Der Tennisclub führte seinen **8. Aare-Cup** durch mit **Gerhard Käser** als Sieger. Als Neuerung hat der Frauenchor eine „**Spezielle Jubilarinnenfeier**“ eingeführt. Der **Sponsorenlauf** des FC Wangen bringt über 10'000 Franken in die Clubkasse. Am Bettag fand die **16. Internationale Volks-Wanderung** statt, welche von der Wandergruppe Oberaargau organisiert wurde. Nach Beschluss einer **Listenverbindung zwischen SVP/FDP** konnten die **FDP und SVP** an der Parteiversammlung acht Frauen und zehn Männer, darunter auch jüngere Kandidatinnen und Kandidaten, für die **Wahllisten** gewinnen. **Der fingierte Absturz eines Ballons** diente zu einer gemeinsamen Uebung der **Feuerwehren und der Samariter**. Mit einem **Durchmarsch durch Wangen** erwiesen die Rekrutenschulen der Transport- und Rettungstruppen der Bevölkerung die Ehre. In der Städtligalerie stellt **Markus Helbling** aus. **Horst Allemann** eröffnet die Kellertheatersaison bei der Matinee in der Städtligalerie. Der Gemeinderat hat für den **Internet-Auftritt** einen Kredit von 4'000.- für die Realisierung einer eigenen Homepage gesprochen. Die **Detallisten** sammelten für das Wallis.

Unsere Verstorbenen
November 1999 - Oktober 2000

3. Nov. Iff-Häubi Rudolf, von Gondiswil, (1923),
wh. gewesen in Wangen a/A, Kleinfeldstrasse 18
14. Nov. Leuenberger-Aeqler Ernst von Ursenbach BE, (1915),
wh. gewesen in Wangen a/A, Unterholz 4
6. Jan. Lauper-Koch Rudolf, von Seedorf BE, (1920),
wh. gewesen in Wangen a/A, Jurastrasse 24
10. Jan. Eichenberger-Streit Karl, von Leimbach AG, (1910),
wh. gewesen in Wangen a/A, Stöckenstrasse 1
12. Jan. Wirth-Leuenberger Ida, von Eriswil BE, (1914),
wh. gewesen in Wangen a/A, Städtli 15,
mit Aufenthalt „Altes Spital“, Niederbipp
2. Feb. Trösch-Surowv Marie, von Thunstetten BE, (1913),
wh. gewesen in Wangen a/A,
mit Aufenthalt „Altes Spital“, Niederbipp
3. Feb. Gerber-Grossenbacher Emma, von Lanqnuau i.E., (1909),
wh. gewesen in Wangen a/A, Städtli 19,
mit Aufenthalt im Altersheim „Jurablick“, Niederbipp
11. Feb. Stöckli-Spielmann Jakob, von Unterbötzberg AG, (1906),
wh. gewesen in Wangen a/A, Kleinfeldstrasse 12
18. Feb. Günther-Stuker Fritz, von Walliswil b. Niederbipp, (1914),
wh. gewesen in Wangen a/A, Jurastrasse 25
16. März Fiechter Bertha, von Dürrenroth BE, (1919),
wh. gewesen in Wangen a/A,
mit Aufenthalt im Altersheim „Jurablick“, Niederbipp
14. Juni Wisler-Gerber Karl, von Sumiswald BE, (1913),
wh. gewesen in Wangen a/A, Weihergasse 9,
mit Aufenthalt im Oberaarg. Pflegeheim Wiedlisbach

22. Juni Leuenberger-Aegler Emma, von Ursenbach BE, (1922),
wh. gewesen in Wangen a/A, Unterholz 4
20. Juli Bütikofer Walter, von Kernenried BE, (1903),
wh. gewesen in Wangen a/A, Obere Breite 2,
mit Aufenthalt im Oberaarg. Pflegeheim Wiedlisbach
11. Sept. Frieda Wagner-Meyer, von Walliswil b. Wangen BE, (1914),
wh. gewesen in Wangen a/A, Allmendweg 2

Den Angehörigen entbieten wir unser herzliches Beileid.



- ◆ Haben Sie Interesse, in irgend einer Form im Vorstand des Museumsvereins mitzuarbeiten?
- ◆ Hätten Sie Lust und das Flair, unser Neujahrsblatt zu redigieren und zu gestalten?

Wenn ja, dann setzen Sie sich mit dem Präsidenten (032 631 22 37) oder einem Vorstandsmitglied in Verbindung.

Herzlichen Dank.

Wir sind weiterhin an Sammelgütern oder evtl. Leihgaben zu Ausstellungszwecken im Ortsmuseum interessiert und zwar:

- ◆ Gegenstände oder Dokumentationen inbezug auf das Jahr 1501, d.h. den Freiheitsbrief bzw. die Erteilung des Stadtrechtes durch die Regierung von Bern betreffend

- ◆ Ortskundliche Gegenstände mit althergebrachter Geschichte in einigermaßen gutem Zustand, zum Beispiel:

- Ansichtskarten, Fotos, Fotoalben
- Dokumentationen über ehemalige Wangerbürger
- Familienchroniken
- etc.

Der Vorstand des Museumsvereins

Markus Wyss-Althaus	Präsident
Christine Howald-Senn	Vizepräsidentin / Sekretärin
Elsbeth Klaus	Kassierin
Martina Grünig-Kräuchi	Vertreterin des Gemeinderates
Peter Burki-Berchtold	
Hans Jost-Neuenschwander	
Heinrich Rikli-Barth	

Unser Dank

Auch im vergangenen Jahr ist der Museumsverein in erfreulicher Weise unterstützt worden

- ◆ mit einem Budgetkredit durch die Einwohnergemeinde
- ◆ mit der regen Teilnahme der Vereinsmitglieder an unseren Veranstaltungen und der Einzahlung des Jahresbeitrages
- ◆ mit der Ueberlassung von Museumsgegenständen, leihweise oder zu Eigentum, durch die Bevölkerung

Wir danken bestens für Ihr Interesse an unserer Tätigkeit.

Adresse: Museumsverein Wangen an der Aare
im Gemeindehaus
3380 Wangen an der Aare

- Herausgeber: Museumsverein Wangen an der Aare,
im Gemeindehaus Wangen a.A.
- Satz und Druck: ABC-Druckerei, Peter Baumgartner, Vorstadt 4,
3380 Wangen a.A.
- Redaktion und Gestaltung: Markus Wyss, Wiesenweg 15, 3380 Wangen a.A.
Emilie Sollberger, Finkenweg 14, 3380 Wangen a.A.
- Autoren: Sind aus dem Inhaltsverzeichnis ersichtlich
- Verkauf: Gemeindeverwaltung Wangen a.A.:
Gemeindeschreiberei und Finanzverwaltung
- Auflage: 300 Exemplare, erscheint 1x jährlich
- Umschlagbild: Zeitlockenturm mit Berntor, rechts ehemaliger Gasthof
„Zum weissen Rössli“, nach einer Originalradierung von
Bonar. Die Jahrzahl 1501, rechts vom Bannerträger,
erinnert an den Freiheitsbrief, d.h. an die Erteilung des
Stadtrechtes durch die Regierung von Bern.